Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Küfin, Dr. H. Janke &c.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 27. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 2. Juli 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Rübenbau.

Ueber Kalidüngung zu Rüben von Th. Becker in Voßberg.

(Nach der Ztschr. d. Ver. f. Rübenzucker-Ind. Maiheft.)

Die Düngungsversuche sind im vorigen Jahre von Herrn Oberamtmann Koppe—Wollup angestellt worden.

Es wurden angewandt auf den Morgen 1 Centner rohe Kalimagnesia von 15 pCt. Kali- und 50 pCt. Kochsalz-Gehalt. Das Salz war im Herbst aufgebracht und auf drei Schlägen versucht, derart, daß ein Theil der Schläge (je 15 Morgen), die sonst ihre normale Düngung erhielten, Kali bekam, der andere nicht.

Die Rüben wurden Ende October geerntet, es wurde nur die Qualität derselben in's Auge gefaßt, oberflächliche Schätzung ergab an Quantität gleiche Ernte.

Die Probe wurde am 26. November gezogen, und zwar von jeder Parcelle 60 Rüben, die, in Gruppen von je 20 getrennt, polarisirt wurden. Einige Tage später wurde aus allen Mieten eine neue Probe von je 30 Stück genommen und es stimmt die letzte Polarisation mit dem Durchschnitt der drei ersten.

Folgendes sind die erhaltenen Zahlenergebnisse:

Der Saft zeigte:	1. Mit	2. Ohne	3. Mit	4. Mit	5. Ohne
	Kalidüngung.				
Rohrzucker	13,79	12,56	13,88	13,99	12,79
Invertzucker	0,11	0,19	0,12	0,17	0,23
Organischer Nichtzucker	0,83	1,07	0,83	0,96	1,38
Stickstoff	0,135	0,212	0,159	0,159	0,197
Salze	0,709	0,727	0,715	0,871	0,868
Wirkliche Trockensubstanz	15,54	14,55	15,54	15,99	15,27
Scheinbare Trockensubstanz (pCt. Brix)	16,37	15,92	16,52	17,10	16,27
Wirklicher Zuckerquotient	88,74	86,32	89,32	87,49	83,76
Scheinbarer Zuckerquotient	84,24	78,89	84,02	81,81	78,61
Auf 100 Zucker kommen:					
Gesammt-Nichtzucker	12,69	15,84	11,96	14,30	19,39
Organischer Nichtzucker	6,02	8,52	5,98	11,37	15,40
Stickstoff	0,98	1,69	1,15	1,13	1,54
Salze	5,14	5,79	5,15	6,23	6,79
Zusammensetzung der Saftasche (einschließlich Kohlensäure):					
Kochsalz	6,93	5,50	6,52	8,84	9,04
Kali	25,23	26,26	24,41	35,21	38,04
Natron	16,84	12,65	12,26	4,39	4,21
Kalk	3,89	4,68	8,04	3,57	4,31
Magnesia	6,03	9,38	5,82	7,96	5,64
Eisenoxydul, Thonerde	2,56	3,58	2,68	2,80	3,22
Kieselsäure	6,80	8,14	11,01	6,16	7,54
Schwefelsäure	4,21	6,19	5,37	6,84	7,29
Phosphorsäure	14,64	15,50	15,18	12,67	13,28
Kohlensäure	12,61	8,13	9,27	11,67	8,08
Summa	99,73	100,01	100,55	100,26	100,76

Demnach ist ein durchaus günstiger Erfolg der Kalidüngung zu registriren. Die Kalirüben haben einen höheren Zuckergehalt, weniger Stickstoff und Nichtzucker als diejenigen, welche keinen Kali erhielten. Außerdem ist die Zersetzung, deren Maßstab der Invertzucker, geringer bei den Kalirüben. Die Aschen dagegen zeigen in Quantität und Qualität keine Einwirkung des Salzes. Auch bei der Verarbeitung ergab sich ein Unterschied zu Gunsten der Kalirüben. —

Ueber die Qualitätsverschiedenheit von mit Peru-Guano und Chilisalpeter gedüngten Zuckerrüben von F. Heine.

(Ebendaselbst.)

Die Resultate der ausführlich mitgetheilten Versuche lassen wohl über die Schädlichkeit des Chilisalpeters bei stärkeren Düngungen zu Zuckerrüben wenig Zweifel; selbst der bedeutende Mehrertrag an Rohproduct von gleichem Areal bei geringeren Kosten der Stickstoffzufuhr ist nicht im Stande, den geringeren Zucker- und größeren Salzgehalt der Rübensäfte und Füllmassen zu paralysiren, und es ist nur fraglich, ob nicht vielleicht eine ganz schwache Düngung mit etwa 20 Pfd. pro Morgen im Frühjahr eingeeggt den ersten Wuchs der jungen Pflanzen mehr fördern, als den Salzgehalt der zu erzielenden Rüben vergrößern würde. —

Beobachtungen über die Zuckerrüben, das Vorkommen von Gasen in denselben u. s. w. von Dubrunfaut.

(Im Auszuge nach dem Journ. de fabr. de sucre vom 28. Mai 1868.)

Raspail hat 1838 angegeben, daß der Zucker in den Rüben nur in den Gefäßen und nicht in den Zellen enthalten sei, die Resultate unserer Beobachtungen sind jedoch hiervon ganz abweichend.

Ein stopfenförmiges und oben etwas ausgehöhltes Stück einer Rübe wurde auf das eine Ende eines beiderseits offenen Cylinders dicht aufgesetzt, das offen gebliebene Ende dann auf den Tisch der Luftpumpe gestellt und nun unter dem Rübenstück, nachdem in dessen Höhlung blaue Lackmustinktur gebracht war, die Luftleere erzeugt. Es trat dabei keine Flüssigkeit in den Cylinder aus und ein Theil der Lackmuslösung drang in das Rübenstück und ließ beim Durchschneiden das Gefäßsystem deutlich erkennen.

Dies beweist offenbar, daß das Gefäßgewebe der Rüben nicht mit Zuckerlösung erfüllt ist, sondern daß dasselbe vielmehr Gase enthält, welche von der Luftpumpe entfernt wurden und an deren Stelle die Lackmustinktur dann getreten ist.

Da chemische Reagentien die Beobachter bei der Constatirung des Zuckers im Stiche lassen, so habe ich wenigstens durch Kosten der verschiedenen Schnittstellen mich und einige Andere über die Vertheilung des Zuckers unterrichtet und dabei gefunden, daß das Zellgewebe in der Nähe der Gefäße viel zuckerreicher ist, als dasjenige in der Mitte der weißen und milchigen Ringe, welche man zwischen den Ringen der Gefäßgewebe bemerkt.

Aus dieser einfachen Beobachtung ist der Irrthum Raspail's leicht zu erklären.

Beim Nachforschen nach der Ursache des opalisirenden Ansehens des Zellgewebes der Wurzeln habe ich gefunden, daß dasselbe eben so wie die Gefäße mit Luft angefüllt und undurchsichtig ist. Schon 1855 habe ich angegeben, daß, wenn man Rübenstücke in Wasser unter die Glocke der Luftpumpe bringt, Luft entweicht und das Gewebe durchsichtig wird.

Vor einigen Jahren habe ich die hierbei austretende Luft untersucht und gefunden, daß sie in 100 Theilen — bei schon einige Zeit aufbewahrten Rüben — enthält:

Stickstoff 63 Theile, Kohlensäure 37 Theile.

Bei möglichster Entziehung lieferten die Wurzeln $^{115}/_{1000}$ ihres Volumens von diesen vollkommen sauerstofffreien Gasgemischen.

Bekanntlich absorbirt frische Rübensubstanz stets Sauerstoff und färbt sich dabei dunkler und man konnte also naturgemäß nicht erwarten, in den Rüben freien Sauerstoff zu finden, obwohl derselbe leicht Zugang zu derselben hat.

Offenbar stammt jene bedeutende Menge Stickstoff aus in gelöster Form von der Rübe aufgenommener atmosphärischer Luft, deren Sauerstoff anderweit verbraucht worden; die Kohlensäure rührt von kohlensauren Salzen des Bodens her.

Aehnlich wie die Rüben enthalten auch andere Pflanzen solche Luftmengen. So z. B. lieferten im März geerntete Topinambours pro Kilogramm 70 Kubik-Centimeter eines aus 53 pCt. Kohlensäure und 47 pCt. Stickstoff bestehenden Gasgemisches, Kartoffeln ebenso 93 K.-C. eines Gemisches von 64 pCt. Kohlensäure und 34 pCt. Stickstoff. Die Früchte verhalten sich ebenso, nur findet sich in denselben Sauerstoff in freiem Zustande. So lieferte ein Kilogramm Aepfel die bedeutende Menge von 250 Kubik-C. eines Gemisches von 21 pCt. Kohlensäure, 70 pCt. Stickstoff und 9 pCt. Sauerstoff.

Die eigentliche Quelle des Stickstoffs ist noch ein großes Geheimniß, und namentlich scheint es jetzt erwiesen, daß derselbe nicht aus den salpetersauren Salzen entnommen werden kann. Denn die mit solchen Verbindungen gedüngten Rüben lassen stets erhebliche Mengen derselben in ihrem Safte nachweisen, während diese Rüben Ammoniaksalze nicht erkennen lassen, selbst wenn sie damit gedüngt worden sind.

Bei der genauen Prüfung des auch noch so sorgfältig ausgekochten und gereinigten Wassers habe ich in Uebereinstimmung mit Grove und Donny gefunden, daß dieses Wasser dennoch immer Sauerstoff und besonders Stickstoff in einer noch unbekannten Form, aber in Mengen von $^{1}/_{1000}$ des Volumens enthält. Dieser Stickstoff ist es möglicherweise, welcher dem Assimilationsprocesse unterliegt.

Daß die salpetersauren Salze bei der Pflanzenentwickelung eine wichtige Rolle spielen, ist außer aller Frage; bei Rüben sind es namentlich die größten Wurzeln, welche am meisten Salpeter enthalten und ich habe in dieser Beziehung namentlich die folgende merkwürdige Beobachtung gemacht. Eine Rübe aus dem sehr fruchtbaren Boden der Umgegend von Chalon-sur-Saone wog nach Entfernung der Blätter, jedoch mit dem Kopfe 18 Kilogramm (36 Pfd.); nach ihrer Wurzel war sie bis über 1 Meter tief in den Boden gewachsen, der Kopf entsprach in seiner Form der Rübe selbst, nur umgekehrt und war kleiner als diese.

Diese Rübe wurde senkrecht auf ihre Axe in 4 Stücken getheilt und diese einzeln untersucht. Die Saftdichte war bei allen gleich, nämlich 2,5° Beaumé; das oberste Stück Nr. 1 enthielt 0,66 Zucker, die Asche ergab 118° alkalimetrisch*) auf 1000 Gr. Wurzeln.

*) Man sehe über die vom Verfasser angewandte Methode zur Aschenuntersuchung: Jahresber. f. Zuckerfabrikation VII.

Nr. 2 enthielt 0,36 Zucker und zeigte alkalimetrisch 132°,
Nr. 3 „ 0,49 „ „ „ „ 140°,
Nr. 4 „ 0,49 „ „ „ „ 140°,

Als der Saft dieser Rübe wie bei der Zuckerfabrikation behandelt wurde, lieferte er nur Salpeterkrystalle, was bei einem Gehalt von nur ½ pCt. Zucker bei viel Salzen auch ganz erklärlich ist.

Die Untersuchungen anderer Rüben desselben Bodens ergaben die Gegenwart verschiedener Mengen Salpeter in denselben und es scheint dies in Uebereinstimmung mit anderen Beobachtungen zu beweisen, daß die Rüben den Salpeter fertig gebildet aus dem Boden entnommen haben. Dieser Boden erzeugt in der Regel umfangreiche Rüben und große Ernten, er hat in dieser Beziehung Aehnlichkeit mit intensiv bewirthschaftetem Lande und die Producte entsprechen den von diesem erzielten ebenfalls. Die Verarbeitung derlei Rüben ist für die Fabrikanten nur nachtheilig, da sie nicht allein keinen Zucker geben, sondern sogar noch den Zucker besserer Rüben in Melasse verwandeln können.

Bedenkt man nun, daß in aller Melasse Salpeter und Kochsalz vorhanden sind, so erkennt man, daß diese Salze zwar die Vermehrung der Ernten bewirken, nicht aber eigentlich direct Nahrungsstoffe darstellen. Es könnten sich die salpetersauren Salze sonst nicht unverändert in den Rüben finden, wie dies ja auch für die Ammoniaksalze nicht der Fall ist. Es scheint, als ob der Salpeter in den Wurzeln zu irgend einem Zwecke aufgesammelt werde, indem er dabei zwar zur Volumenvergrößerung derselben beiträgt, aber den Saft durch seine Gegenwart verschlechtert. Jedenfalls ist die Frage nach der Quelle des Stickstoffs in den Pflanzen noch nicht genügend aufgehellt und meine oben ausgesprochene Ansicht, daß dieselbe möglicherweise in jenem vom Wasser so energisch festgehaltenen Stickstoff zu suchen sei, hat Vieles für sich und es kann noch keineswegs als erwiesen betrachtet werden, daß der Stickstoff, um dem Pflanzennährstoff zu dienen, erst durch die Form der Salpetersäure oder des Ammoniaks hindurchgehen müsse.

Ich habe schon früher behauptet, daß das Gewebe der Rüben das Product einer früheren Zuckerbildung sei und so die Verschiedenheit in dem Zuckergehalt der Rüben in verschiedenen Zeitperioden erklärt. Die Zusammensetzung der oben erwähnten unförmlichen Rübe bietet eine neue Bestätigung jener Ansicht.

Abgesehen von dem Blättergewebe bestanden jene 18 Kilogramm aus

Zucker	0,090	Kilogr.
Organische und unorganische Salze	0,360	„
Gewebe	1,800	„
Wasser	15,750	„

Eine gute, mittlere, also eine 1 Kilogramm schwere Rübe würde also gegeben haben:

Zucker	120	Gramme,
Salze und Asche	10	„
Gewebe	10	„
Wasser	860	„

Man sieht also, daß die Zuckersecretion der dicken Rübe nur den Erfordernissen der Gewebe genügen konnte und vermuthlich würde die Befruchtung darunter gelitten haben, wenn die Rübe zur Samenzucht benutzt worden wäre.

Dies deutet darauf hin, daß die zuckerreichsten Rüben die besten Samenträger sind, und daß die davon gezogenen Samen gerade ihren vollkommenen Charakter der vollkommneren Ernährung verdanken.

St.

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Ueber die Hundswuth.

Von Thierarzt Haselbach.

Wenn man berücksichtigt, daß die Hundswuth so sehr leicht auf den Menschen übertragbar ist und ein einziger wuthkranker Hund Hunderten von Menschen durch den geringsten Biß den Todesstempel aufdrückt, so wird man daraus ersehen, daß über dieses Leiden nicht genug geschrieben werden und in die Oeffentlichkeit gelangen kann, damit auch der Laie die Krankheit erkennt und die schweren Folgen eines Bisses von solch einem Thiere berücksichtigen lernt und sich nach Möglichkeit davor hütet.

Die Hundswuth oder Tollkrankheit ist ein stets unheilbares Leiden, welches sich selbstständig nur bei allen Hunde- und Katzenarten erzeugen kann, so daß also der Hund, Fuchs, der Wolf, der Schakal und von Katzen die gewöhnliche Hauskatze, die wilde Katze, Löwe, Tiger und Panther von der Wuth befallen werden können. Durch Uebertragung des Wuthgiftes, das stets fix, nie flüchtig ist (ähnlich dem Rotzgift und verschieden vom Milzbrandgift) und am concentrirtesten im Speichel Wuthkranker enthalten ist, können alle warmblütigen Geschöpfe inficirt werden, doch ist dabei stets bedingt, daß das Wuthgift in's Blut der zu inficirenden Geschöpfe gebracht wird, nachdem zuvor also eine blutende Wunde (Biß, Riß) vorhanden oder soeben erst hervorgebracht worden ist und in diese das Wuthgift, also beim Biß gemischt mit Speichel ergossen wird. Jedes wuthkranke Geschöpf speichelt mehr als ein gesundes, was darin seinen Grund findet, daß der Schlundkopf gelähmt ist, so daß der in den Speicheldrüsen bereitete und in die Maulhöhle ergossene Speichel

nicht verschluckt werden kann und theils in der Maulhöhle gehalten, oder aus dem Maule laufen gelassen wird. Daß Wuthkranken also häufig (durchaus nicht immer) Schaum vor dem Maule steht, hängt hiermit ebenfalls zusammen, da der nicht verschluckte Speichel durch die Bewegungen des Ober- und Unterkiefers mit Luft gemengt, Schaum darstellt.

Sehr häufig wird die Hundswuth mit der sogenannten Wasserscheu identificirt, was entschieden falsch ist, wenigstens was wuthkranke Thiere betrifft, denn ich selbst sah wuthkranke Hunde gierig das Maul in's Wasser stecken, ohne daß sie dasselbe aufnehmen konnten, da Zunge und Schlundkopf gelähmt waren. Ja selbst durch einen mäßig breiten, aber sehr tiefen Grenzfluß sah ich einen tollen Hund schwimmen, ohne daß er nach dort gejagt worden war; eher ist anzunehmen, daß das kranke Thier diesen Weg wählte, weil der tolle Hund gerne geradeaus, sehr selten in Biegungen geht und so den Fluß durchschwimmen mußte, was ihm allerdings in Folge seines Schwächezustandes sehr schwer wurde. Am anderen Ufer angelangt, schüttelte er sich nicht, wie es sonst gesunde Hunde zu thun pflegen, das Wasser ab, sondern ging geraden Weges weiter, dabei nach rechts und links oft in der Luft Bisse machend, gewissermaßen als müsse er sich so seinen Weg erst bahnen.

Die Wuthkrankheit gehört zu den Nervenleiden und wie bei den meisten Nervenkrankheiten, so ist es auch bei der Wuth der Fall, daß sichtbare Veränderungen der einzelnen Organe nach dem Tode des Thieres nicht zu finden sind, so daß es ein Unding ist, durch die Section die Wuthkrankheit zu constatiren, obwohl es noch so häufig vorkommt, daß der Hund für toll gehalten wird, weil die Section angeblich Aufschluß darüber gegeben hat. Es ist Niemand im Stande, durch die Section die Wuth zu constatiren, denn das so gern aufgeführte Vorkommen von unverdaulichen Gegenständen im Magen der Hunde kommt erstens bei jungen Hunden schon deshalb auch ohne Wuth vor, weil dieselben spielend Holz, Metall, Stroh 2c. verschlucken, bei älteren Hunden aber die Lust, Gegenstände, die nicht zu verdauen sind, zu benagen und dadurch oft aus Unvorsichtigkeit dieselben zu verschlucken.

Was die veranlassenden Ursachen, welche die Wuth erzeugen, anbelangt, so liegt es durchaus noch nicht so klar zu Tage, wie die meisten Lehrbücher schreiben und oft Nichtsachverständige so leicht behaupten, daß z. B. große Hitze, große Kälte, Wassermangel oder nicht befriedigter Geschlechtstrieb allein im Stande sind, die Wuth zu erzeugen. Es steht erfahrungsmäßig fest, daß in gewissen Jahren auffallend viele Hunde toll werden, während andere Jahre kaum wenige Fälle aufzuweisen haben, so daß mit Recht anzunehmen ist, daß gewisse Außeneinflüsse, die aber so wenig durch uns wahrzunehmen sind, mit zur Erkrankung des Nervensystems beitragen. Ein Gleiches gilt von der Staupe der Hunde und der Katze, obwohl diese Krankheit diese Thiere nur im jugendlichen Alter befällt, während die Wuth das Thier in jedem Lebensalter ereilen kann. Am meisten tritt die Wuth selbstständig bei solchen Hunden auf, deren Haltung und Pflege vernachlässigt wird, so daß Kettenhunde am öfteren daran erkranken. Naturwidriges Halten und Füttern der Hunde fällt ebenfalls mit in die Wagschale und somit ist es erklärlich, warum Fleischerhunde, die also möglichst sich von Fleischkost erhalten, weniger von der Wuth (selbsterzeugte) befallen werden, wie solche, die nur von Pflanzenkost sich erhalten müssen. Es gilt bei der Hundehaltung stets als Regel, dieselben mit Fleisch- und Pflanzenkost zu versehen, sowie ihnen immer ein reichliches Wasserquantum zum Stillen des Durstes reichen zu lassen. Auf den Aufenthalt der Hunde im Freien, sobald sie an der Kette liegen müssen, wird viel zu wenig Aufmerksamkeit verwendet, so daß man sehr oft solch arme Thiere den grellsten Sonnenstrahlen oder der grimmigsten Kälte ausgesetzt sieht, ohne daß ihre elenden Bretterbuden ihnen Schutz dagegen gewähren. Abgesehen davon, ob Hitze oder Kälte im Stande wäre, die Wuth zu erzeugen, so gebietet es entschieden die Menschlichkeit, die uns ergebenen und uns dienenden Thiere in jeder Weise zu schützen und zu pflegen.

Da, wie bereits oben erwähnt, die Wuth nach dem Tode des Thieres nicht zu constatiren ist, so will ich im Nachfolgenden versuchen, die Erscheinungen eines tollen Hundes bei Lebzeiten zu schildern und zu beschreiben, bemerke aber, daß der Beginn der Wuth am ehesten vom Besitzer des betreffenden Hundes selbst erkannt werden kann, da derselbe jede Eigenheit seines Hundes im gesunden Zustande kennt, so wie ihm jedes Abweichen vom Gewöhnlichen bei seinem Hunde zuerst in's Auge fällt.

Die ersten Anzeichen der Wuth unterscheiden sich durchaus nicht von denen anderer Krankheiten. Der betreffende Hund verliert mit Unterbrechungen den Appetit, zeigt durch Hin- und Herlaufen innere Unruhe an; bald legt er sich auf sein ihm stets angewiesenes Lager, springt nach kurzer Zeit wieder auf, sucht sich sein Lager besser zu betten, kratzt und dreht sich öfters auf demselben im Kreise, stößt ab und zu ein leises Winseln aus, durch das er seine innere Beängstigung kundgeben will. Haben diese Zufälle eine Zeitlang angehalten, so streckt sich der Kranke, schüttelt sich und läuft in der Regel bald darauf wedelnd zu seinem Herrn oder zu sonstigen bekannten Persönlichkeiten, Freude ausdrückend, daß seine gehabten Schmerzen ihn verlassen haben. Er befolgt jeden Befehl seines Herren, macht auf Verlangen die ihm gelehrten Kunststückchen und geht harmlos seinen alten Gewohnheiten nach. Ab und zu fährt er mit dem Maule nach dem Kreuze, als ob er dort sich flohen wollte. — Alle diese Zufälle wiederholen sich am Tage zwei- bis dreimal, bis später dieselben an Heftigkeit zunehmen, wobei das Auge einen erhöhten Glanz und eine gewisse Stierheit zeigt, der Unterkiefer laut an den Oberkiefer klappt, ähnlich wie in Fieberfrost, wobei der Hund, wenn er bis jetzt in geschlossenem Raume sich befand, jetzt zur Thür hinaus will und sich sodann, in's Freie gelangt, sofort vom Hause entfernt. Wie jeder Hund, wenn er an einem Orte fremd ist, schüchtern die Ruthe klemmt, thut es auch allerdings der tolle, aber nicht als solcher, wie fälschlich oft angenommen wird, sondern nur aus Furcht. Der Gang mit dem Hintertheil des wüthenden Hundes ist stets ein wackelnder, später ein watschelnder bis die Lähmung zunimmt und er nur noch mit Mühe das Hintertheil nachschleppt. Seine Direction im Gange ist meist eine gerade, da ihm Wendundungen schwer werden und durch die Eingenommenheit des Kopfes werden Bilder im Gehirn geschaffen, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind (Delirien), weshalb das kranke Thier durch Beißen diese Phantome aus dem Wege räumen will. Hieraus ist erklärlich, daß er auch in Alles beißt, was ihm in Wirklichkeit in den Weg kommt. Alle Bisse toller Hunde sind nie tief, meist nur die Haut ritzende, weil die Muskeln, welche die Kiefern bewegen, schon erschlafft sind und in Folge dessen der Biß nicht mit der gewohnten Kraft ausgeführt werden kann. —, Ist der tolle Hund schon eine Zeitlang umhergeirrt, so sammelt sich, wie Eingangs erwähnt, schaumiger Speichel vor dem Maule, was aber übrigens bei nicht wüthenden auch einigermaßen der Fall ist, wenn sie lange gelaufen und gejagt worden sind. In Folge der Lähmung des Kehl- und Schlundkopfes kann der tolle Hund nie laut bellen, sondern die Laute, die er besonders beim Sitzen ausstößt, sind heiser, mehr heulend als klagend, wobei der Kopf zur Seite und die Nase erhoben gehalten wird. Der Klageton eines wuthkranken Hundes zeigt deutlich den inneren ungeheuren Schmerz an, der das arme Thier foltert, und wer einmal diesen Ton gehört, wird es in seinem Leben nie wieder vergessen. — In diesen fortgeschrittenen Stadien hört bei dem Kranken aller Gehorsam auf und das Gehör liegt todt darnieder. Ueberläßt man nun diese armen Thiere ihrem Schicksale, so sterben sie meist den 9. Tag an Entkräftung. — Ziemlich ähnliche Erscheinungen bietet die nervöse Form der Staupe dar, ein Beweis, wie nahe beide Krankheiten verwandt sind, obwohl letztere nicht durch Biß zu übertragen, wohl aber ein flüchtiges Contagium hat, wodurch junge Hunde angesteckt werden.

Was die Behandlung der Wuth betrifft, so muß ehrlicher Weise bekannt werden, daß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Wuth zu den unheilbaren Krankheiten gehört. Wie aber in all den Fällen, wo der Fachmann das „Nichtkönnen“ frei, offen und ehrlich bekennt, so tritt der Pfuscher mit seinem Compagnon, dem Geheimmittelschwindler, frech vor's Publikum und bietet seine untrüglichen Dienste, sowie seine stets helfenden Pillen, Pülverchen 2c. an. Wer hätte nicht schon von den herzzerreißenden Empfehlungen der Wuthpillen gelesen, wer nicht schon gehört von den mit geheimen Zeichen oder Sprüchen beschriebenen Papierstreifen, die ein wuthverdächtiger Hund auf Anordnung eines Charlatanen fressen muß, um dem Ausbruche der Wuth vorzubeugen? Und doch wendet sich ein großer Theil des gebildet sein wollenden Publikums an solche Leute und kauft ihnen für schweres Geld den Schwindel ab.

Für Wuth und Rinderpest giebt es nun einmal bis heute nur ein Universalmittel: „die Keule“, die sich stets am besten bewährt hat und jedem Besitzer eines nur annähernd wuthverdächtigen Thieres rathe ich von Herzen, sich sofort dieses Mittels zu bedienen, denn das ist er sich, das ist er seinen Nebenmenschen schuldig, so schnell wie möglich das gefährliche Thier zu tödten. Gäbe es nur annähernd ein Heilmittel gegen Wuth, so hätte sich längst schon eine Regierung für theures Geld in dessen Besitz gesetzt und hätte es zum Frommen des Volkes veröffentlicht und dessen Anwendung angeordnet. Also noch einmal: es giebt kein Mittel gegen Wuth! —

Technische Gewerbe.

Das Darren und Verkohlen des Torfes und die bei der Verkohlung zu erzielenden Nebenproducte.

(Schluß.)

Eine andere neue Torfverkohlungsmethode ist die Taylor'sche. Der Torf wird auf die gewöhnliche Art gestochen, aber getrocknet, indem man ihn durch einen erhitzten Raum von angemessener Länge und Gestalt gehen läßt. Er wird nämlich in Tröge von durchlöcherten Eisenplatten oder auf Drahtnetzen mit Ketten ohne Ende gelegt, und so schnell fortbewegt, daß er während seines Durchganges durch den erhitzten Raum vollständig ausdorrt. Der so getrocknete Torf kommt nun in eine senkrecht stehende, mit Mauerwerk umgebene Retorte. Rings um diese, sowie durch sie hindurch, wird die Flamme auf irgend eine passende Art getrieben. Diese Retorte erhält man fortwährend im Betriebe. Ist der eingefüllte Torf hinlänglich verkohlt, so wird er von dem Boden der Retorte noch heiß abgezogen, in fahrbare luftdichte Gefäße gebracht und an einen passenden Ort zur Abkühlung geschafft. Ist eine Ladung herausgenommen, so wird gleich wieder eine andere eingefüllt und die Hitze gleichmäßig unterhalten. Die Trockenkammer wird durch einen unteren Canal geheizt und enthält ein Drahttuch ohne Ende, welches den zu trocknenden Torf trägt und auf einer Reihe Walzen ruht, welche von der Hauptendtrommel bewegt werden. Der Torf durchzieht langsam die Trockenkammer. Die Schnelligkeit der Bewegung des Drahttuches läßt sich nach der Beschaffenheit des Torfes und dem Hitzegrade in der Trockenkammer vermehren oder vermindern. Ist der Torf gehörig abgetrocknet, so kann er an dem Ende oder an der Seite der Trockenkammer herausgenommen werden. Im Innern der Retorte befindet sich eine Anzahl senkrechter und wagerechter Röhren, welche in den Canal unter der Trockenkammer und oben in den Rauchfang einmünden. Eine gebogene Röhre dient dazu, die durch das Verkohlen entwickelten Dämpfe und Gase abzuleiten. Diese Röhre taucht in einen mit dem Verdichter in Verbindung stehenden Canal. Der diesen Canal tragende Boden dient für Eisenbahnschienen, auf welchen Wagen das Füllen der Retorten besorgen. Der Boden einer jeden Retorte ist mit einem Schieber versehen, welcher durch eine Schraubenspindel und Handkurbel regiert wird. Soll die Retorte ausgeleert werden, so schiebt man auf den Schienen einen schmiedeeisernen luftdichten Kasten unter dieselbe. Dieser Kasten hat einen luftdichten Deckel, der in einem vertieften, mit Wasser und gut geschlämmtem und gebranntem Sande angefüllten Falze ruht. Ist die Retorte gefüllt, so wird ihr Deckel geschlossen und gut verkittet. Soll der gehörig verkohlte Torf herausgenommen werden, so wird jener Kasten, der in den Raum unter die Retorte geschoben wurde, geöffnet, der Schieber am Boden der Retorte aufgeschraubt und der verkohlte Torf fällt in den Kasten hinab. Ist derselbe angefüllt, so wird er mit seinem Deckel luftdicht verschlossen und fortgezogen, um die Kohle in den Kühlraum zu bringen. Durch Beobachtung der Farbe und Menge des Dampfes im Verdichter erkennt der Arbeiter leicht, wenn der Torf hinreichend verkohlt ist.

Beim Verkohlen des Torfes werden verschiedene Kohlenwasserstoffverbindungen verflüchtigt, von denen einige eine wichtige Rolle zu spielen begonnen haben. Die Nebenproducte bei der Torfverkohlung sind: Brennöle, Creosot, Paraffin, Ammoniaksalze, Wagenschmiere, Eupion, Pittakal 2c. Challeton giebt die Ausbeute von 1000 Pfund lufttrockenen Wiesentorfs auf 3 Pfd. Paraffin, 9 Pfd. leichtes Oel oder Photogen, 25 Pfd. schweres Oel, 40 Pfd. schwefelsaures Ammoniak und 100 Pfd. Wagenschmiere an. Nach Wagenmann geben 100 Theile Torf bei der trockenen Destillation 27,70 pCt. Coak, 50,01 pCt. Ammoniakwasser (1,30 pCt. wasserfreies Ammoniak enthaltend), 4,89 pCt. Theer, 17,40 pCt. Gase und Dämpfe. Die Destillation der 4,89 pCt. Theer gab 0,435 Photogen, 1,503 Solaröl, 1,943 Paraffin, 1,105 kohligen Rückstand, 0,304 Verlust. 100 Theile Theer würden hiernach geben: 8,90 Photogen, 22,56 Solaröl, 39,73 Paraffin, 22,60 Kohle.

Die Nebenproducte der Torfverkohlung sind aber je nach den verschiedenen Torfsorten qualitativ sehr verschieden. So erhielt Lampadius aus 100 Theilen verschiedener Torfsorten 3 bis 5 pCt. Theer und 1 bis 1,7 pCt. essigsaures Ammoniak, und Meier aus 100 Theilen Torf 3 pCt. Theer und 1,5 pCt. essigsaures Ammoniak. 1500 Pfund Wiesentorf würden demnach nach Challeton's Ausbeute ein Quantum Ammoniak liefern, welches 1 Centner Peru-Guano entspricht.

Bis jetzt hat man bei der Torfverkohlung nicht kostbare Ammoniaksalze, sondern nur schwefelsaures Ammoniak bereitet, welches allerdings gute düngende Eigenschaften besitzt, aber von dem humussauren Ammoniak übertroffen wird. Bei der Verkohlung des Torfes läßt sich aber jenes Salz mit leichter Mühe und geringen Kosten darstellen; dadurch würde eine neue Epoche für die Landwirthschaft beginnen und der Guano und andere theure ausländische Düngemittel würden ganz verdrängt werden können.

Außer den für die Landwirthschaft wichtigen Ammoniaksalzen sind besonders beachtenswerthe Nebenproducte bei der Torfverkohlung das Photogen, das Solaröl und das Paraffin.

Die Gewinnung des Paraffins und anderer Producte durch Destillation des Torfes in Irland geschieht nach Kane und Sullivan folgendermaßen:

Der Torf wird so destillirt, daß man mit beginnender Rothglühhitze anfängt und die Hitze in dem Maße als die Operation fortschreitet allmälig und gelind steigert. Man gewinnt dann einen Theer, der außer den öligen Stoffen Paraffin enthält. Wendet man bei der Destillation stärkere Hitze an, so ändert sich der Charakter des Theers und er liefert dann nur geringe Mengen Paraffin. Eine englische Tonne Torf liefert ungefähr 1,36 Kilogr. Paraffin, 9 Liter Photogen und 3,45 Liter eines feinen Oels, welches zu Wagenschmiere verwendet werden kann.

Um das Paraffin zu erhalten, unterwirft man den Theer einer abermaligen Destillation, wobei er eine gewisse Menge einer öligen Flüssigkeit und Paraffin liefert. Letzteres geht später als die ölige Flüssigkeit und bei weit höherer Temperatur über. Das Paraffin erstarrt beim Erkalten zu einer festen Masse, welche noch eine große Menge Oel einschließt. Man entfernt einen Theil dieses Oels dadurch, daß man es aus dem Paraffin abtropfen läßt, und unterwirft dann letzteres einer starken Pressung, um alles Oel zu entfernen. Schließlich wird das Paraffin noch in der Wärme mit Schwefelsäure behandelt, um die theerartigen Stoffe zu zerstören und das Paraffin ganz rein und weiß zu machen.

Das Verfahren Wagenmann's weicht von dem Kane'schen nicht unwesentlich ab. Wagenmann zerkleinert die Torfkohle in wallnußgroße Stücke und besprengt dieselben, falls sie Schwefel enthalten, mit Kalkwasser; dann werden sie auf einen Trockenboden gebracht, welcher folgendermaßen construirt ist: Ein 200 Fuß langer und 20 Fuß breiter Raum ist von 2 Fuß hohen Mauern, welche 4 Fuß von einander liegen, durchkreuzt; die Mauern sind untereinander überwölbt. Ueber die Gewölbe bringt man die Kohle zum Trocknen. Nachdem dieselbe getrocknet ist, destillirt man sie in Retorten. Die Destillationsproducte werden am Ende, welches dem Roste entgegengesetzt liegt, abgeführt. Ueber jedem Feuer liegen zwei Retorten, jede ungefähr 8 Fuß lang und 2 Fuß breit mit 5zölligem Abzugsrohre. Das Feuer geht unter den Retorten durch und wird auch unter denselben zum Kamin geführt. Wagenmann legt Oefen von 8 Feuern mit 16 Retorten rings um einen Kamin an, wobei die Flamme von einem Feuer zum anderen geführt werden kann und die Retorten einer zunehmenden Hitze unterworfen sind. Die Destillationsproducte von den 16 Retorten ziehen in ein eisernes Rohr von 80 Fuß Länge und 2 Fuß Durchmesser, welches von außen beständig mit kaltem Wasser umgeben ist. Nachdem die Gase diese Röhre passirt haben, treten sie in große eiserne Cylinder, welche mit Coak gefüllt sind; dieselben entziehen den Gasen die letzten Theertheile. Von hier gelangen die Gase in einen 40 Fuß hohen Kamin, dessen Zug durch einen Regulator adjustirt wird. Die flüssigen Destillationsproducte laufen in ein großes Reservoir, welches beständig auf einer Temperatur von 30 Gr. C. erhalten wird; in demselben trennt sich der Theer von dem Ammoniakwasser. Letzteres wird mit der abdestillirten Asche vermischt und liefert einen guten Dünger. Der Theer wird dann mittelst Pumpen in die Reinigungsmaschine gebracht, wozu 250 Gallonen desselben mit 10 Gallonen Eisenvitriollösung bei einer Temperatur von 30 Gr. C. 3/4 Stunden lang gemischt werden. Diese Reinigungsmaschinen sind liegende eiserne Trommeln von 500 Gallonen Inhalt, in welchen eiserne Röhren durch Maschinenkraft bewegt werden. Der nun von dem Schwefelwasserstoff-Ammoniak gereinigte Theer kommt in Destillationsblasen von 300 Gallonen Inhalt und wird mit überhitztem Wasserdampf destillirt. Die Destillationsproducte condensiren sich in einer 100 F. langen Bleischlange von 3 Fuß Weite. Die Producte der Destillation werden getrennt in Essenz von 0,700 bis 0,865 specifisches Gewicht, in lubricating oil von 0,865 bis 0,900 spec. Gewicht und in Paraffin von 0,900 bis 0,930 spec. Gewicht. Diese drei verschiedenen Producte werden, jedes für sich, in liegende bleierne Mischmaschinen bei einer Temperatur von 60 Gr. C. mit resp. 4, 6, 8 pCt. concentrirter Schwefelsäure, 1, 1 1/2, 2 pCt. Salzsäure, und 1/2, 3/4, 1 pCt. saurem chromsauren Kali 1/2 Stunde lang gemischt. Drei Stunden später werden sie von dem Rückstande getrennt und mit resp. 2, 3, 4 pCt. Aetzkalilauge von 50 Gr. B. in eisernen Maschinen gemischt. Hierauf wird jedes so gereinigte Product in einer Destillirblase mit überhitztem Wasserdampf abdestillirt. Man erhält von der Essenz, mit einem Theile lubricating oil gemischt, das Photogen oder Mineralöl von 0,820 spec. Gewicht; ein Theil der Destillationsproducte von lubricating oil giebt das Solaröl von 0,860 bis 0,870 spec. Gewicht, der Rest von lubricating oil, gemischt mit einem Theile der Producte des Paraffins, giebt Wagenschmiere. Den Rest des Paraffins bringt man in einen großen Keller, dessen Temperatur möglichst niedrig gehalten wird, behufs der Krystallisation. Nach 3 bis 4 Wochen ist das Paraffin in großen Tafeln herauskrystallisirt und wird dann mittelst Centrifugalmaschinen, welche circa 2000 Umdrehungen in der Minute machen, von dem Oele getrennt. Dieses Paraffin, geschmolzen und in Tafeln gegossen, wird in einer kalten hydraulischen Presse einem Druck von 300,000 Pfund ausgesetzt; dann wird es wieder geschmolzen und bei 180 Gr. C. mit 50 pCt. concentrirter Schwefelsäure gemischt. Nach 2 Stunden wird das Paraffin von der Säure abgelassen und mit dem Wasser gemischt. Hierauf wird es in Kuchen gegossen und zwischen Haartüchern in einer warmen hydraulischen Presse abermals gepreßt, dann wieder geschmolzen, mit 1/2 pCt. Stearin gemischt und bei 150 Gr. C. mit 50 pCt. Schwefelsäure in bleiernen Mischmaschinen 2 Stunden lang gemischt. Nach zweistündigem Stehen wird es von der Säure getrennt und mit Wasser gewaschen, dann abermals mit 1/2 pCt. Stearin zusammen geschmolzen und 1 pCt. Aetzkalilauge von 40 Gr. B. gemischt. Nach zwei Stunden ist das Paraffin wasserklar und zum Vergießen fertig. —e.

Allgemeines.

Noch ein Wort über die neuen amerikanischen Röhrbrunnen.

Der Ingenieur-Lieutenant Wilberforce Clarke von der englischen Armee in Abyssinien schreibt aus dem Feldlager von Senafe über die neuen amerikanischen Röhrbrunnen folgenden Brief an die „Times“, der dieser Erfindung ein großes Lob spendet. Er lautet:

„Es wird vielleicht für manchen von Ihren Lesern von Interesse sein, jetzt, wo der abyssinische Feldzug beendet ist, zu erfahren, daß inmitten der mannigfachen Schwierigkeiten, welche die Versorgung

der Expedition mit Wasser im Gefolge hatte, die allergrößte Hilfe durch die neuen Röhrbrunnen kam.

„Ich kann bestimmt bestätigen, daß in Senafe, also im Hochlande von Abyssinien, die Truppen bei ihrer Ankunft nur einige schmutzige Pfützen vorfanden, als Ueberreste von dem, was zur Regenszeit ein Strom war, und daß sie anfänglich genöthigt waren, aus diesen von Fröschen und sonstigem Gewürm strotzenden Wasserlachen zu trinken. Es wurden darauf Brunnen geschlagen, indeß auch das Wasser aus diesen wurde sehr bald in Folge des Einflusses der Sonne und der Berührung mit der reichlich thonhaltigen Erde ebenfalls ungesund, da die Zeit es nicht erlaubte, tief zu graben und die Brunnen mit Steinen auszulegen.

„Da kamen die neuen Röhrbrunnen an und wurden zuerst im Februar in Senafe in den Boden eingeschlagen und in sehr kurzer Zeit waren sechs Brunnen fertig, welche die ganze Garnison mit dem reinsten und klarsten Trinkwasser versorgten. Das für die Thiere bestimmte Wasser wurde ebenso verschafft, indem man fünf fernere Brunnen eintrieb, die in bestimmten Abständen von einem Sammeltroge standen, der 80 Fuß Länge hatte. Dies Wasser wurde noch durch eine Zuleitung aus zwei kleinen Quellen vermehrt. Allein die Röhrbrunnen blieben längere Zeit hindurch die Hauptwasserquellen. Früher hatten die Thiere über eine halbe deutsche Meile täglich nach Wasser zu laufen gehabt.

„Diese Röhrbrunnen geben also wegen der großen Leichtigkeit ihrer Anbringung, stets die Mittel, in kürzester Zeit Wasser zu haben. Freilich wird in dem Falle viel Zeit gebraucht, wenn die Röhren in felsigen Boden eingeschlagen werden, oder auch da, wo die Erde von einer so strengen thonigen Beschaffenheit ist, daß die zum Wassereinlassen angebrachten Löcher verstopft werden. Dann kommt mitunter die Thonerde in die Röhre selbst hinein und verhindert das Wasser am Auslaufen, daher es nöthig wird, davon sich zu überzeugen, daß der Boden nicht zu steif thonig ist.

„Wo man aber die örtliche Bodenbeschaffenheit kennt, da geht das Einschlagen dieser Röhrbrunnen ebenso einfach wie schnell von statten. So wurden, nachdem man einmal den Boden um Senafe kannte, in kaum 5 Minuten solche Brunnen 12 Fuß tief eingetrieben, und dabei war die Arbeit eine durchaus leichte. Das Wasser aber, was darauf aus dem Röhrbrunnen gezogen wird, ist jedesmal vollkommen rein zum Trinken. Keine Verunreinigung kann bis zu ihm gelangen und überdies ist es unverändert und gleichmäßig kalt, was im Orient natürlich ein großer Segen ist.

„Auch an anderen Plätzen zeigten sich die Röhrbrunnen nützlich, und sie bewährten sich auch noch dadurch, daß sie immer anzeigten, wo Wasser zu finden sei, als überaus werthvoll.

„Nach allen Erfahrungen also, die ich während dieser Campagne über diese Röhrbrunnen gesammelt habe, kann ich nicht anders als lobend von ihnen sprechen. Man hat ihnen hier und da vorgeworfen, daß sie zu leicht entzwei gingen, und das ist auch bis zu einem gewissen Punkte richtig, aber da kommt doch auch die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit der Indianer sehr in Betracht, die sie zu handhaben hatten. Jedenfalls wird jedoch wohl der gußeiserne Pumpenschwengel und Brunnenaufsatz durch eine solidere Vorrichtung ersetzt werden müssen.

„Ein Brunnen von der Beschaffenheit wie der neue Röhrbrunnen würde in den meisten Gegenden und Plätzen vom allergrößten Nutzen sein, namentlich aber für Jedermann sich empfehlen, der kaltes und allzeit frisches Wasser und dazu die Gewißheit zu haben wünscht, daß es auch immer rein ist, ohne es zuvor also noch lange filtriren lassen zu müssen. J.

Provinzial-Berichte.

Kreis Creutzburg. Von den Pfingstregen, welche theilweise unseren Saaten von der durch die Dürre im Monat Mai erlittenen Niederlage aufzuhelfen versprachen, hat die noch größere Trockenheit und Hitze des Juni nichts weiter zurückgelassen, als die durch Ueberschwemmung und Hagelschlag angerichteten Vernichtungen. Der Flachs, obschon großentheils erst nach jenen Regen gesäet, ist fast durchgehends verdorben und die erst mehr als die Winterung versprechenden Sommerfrüchte sind ebenso dürftig im Körneransatz als im Stroh; das Korn durchweg kurz und größtentheils schlecht in Aehren, auch der erst fast allgemein befriedigende Weizen hat sich bedeutend verschlechtert und die Besorgnisse um die Kartoffeln sind auch nur allzu begründet. — Indem auch das Heu und Kleeheu zwar gut eingebracht wurden, aber kaum mittelmäßigen Ertrag ergaben, mußte sich nur allzu sehr bewahrheiten, was von der auf die frühjährliche Nässe folgenden Trockenheit besorgt wurde. n.

Auswärtige Berichte.

⊙ **Berlin,** 22. Juni. Der diesjährige Wollmarkt machte keinen erfreulichen Eindruck, wen man von den Verkäufern auch erblicken mochte, man sah nur traurige und verstimmte Gesichter, die Preise für Wolle waren 10 bis 12 Thlr. unter den vorjährigen Preisen und mit sehr wenigen Ausnahmen hatten die Landwirthe auch in ihren Wirthschaften die betrübende Aussicht, eine Mißernte wenigstens doch in der Sommerung zu machen, auch im Roggen steht in der Mittel- und Uckermark nur eine schwache Mittelernte zu erwarten, am besten noch der Weizen, über Kartoffeln läßt sich bis dato noch kein Urtheil fällen.

Große Annoncen und vorausgeschickte Reclamen hatten am Sonnabend, den 20. d. M., viele Landwirthe, welche zum Wollmarkt hier anwesend waren, auch andere eigens dieser Auction wegen nach Berlin gekommene, Vormittags 10 Uhr nach Tattersall gelockt; hier sollten von einer englischen Gesellschaft 100 Shorthorn-Bullen und Fersen et item 100 Southdown-Böcke und 100 Southdown-Schafe, direct aus England aus den renommirtesten Heerden angekauft, zur Versteigerung gebracht werden. Die englische Gesellschaft waren die Viehhändler Gebrüder Salomons aus Güsten und Weener, sie hatten statt der 100 Shorthorns — 42 solche Thiere, 21 Bullen und 21 Fersen. Mit wenigen Ausnahmen war es Vieh, welches eher für den Schlächter, als für den Züchter paßte. Die Auction ging von Statten und wurden auch wirklich in derselben zwei Stück von anderen Herren gekauft, wogegen die übrigen von den Besitzern sämmtlich zurückgekauft wurden.

Am Abend habe ich erfahren, daß noch, natürlich zu civileren Preisen, als es die Händler erwartet hatten, 23 Stück aus freier Hand verkauft seien. Die Bock-Auction konnte nicht statthaben, da nur 2 Leicester-Böcke mit dem Rindvieh zusammengekommen waren und die übrigen Southdowns erst Nachmittags ankamen; so wurde dieselbe denn vertagt bis Nachmittags 6 Uhr.

Statt der annoncirten 200 waren 73 — ppt. 43 Böcke und 30 Schafe dort; jedenfalls ging die Versteigerung besser von Statten, als die des Rindviehes, denn es wurde Alles in der Auction selbst verkauft — die beiden Leicesterböcke zwischen 50 und 70 Thlr.; von dem einen kann ich gleich anführen, daß er, am Tage nachher geschoren, natürlich ungewaschen, 15½ Pfd. Wolle gegeben hat. Die Preise der Southdowns stellten sich für die Böcke zwischen 30 und 110 Thlr., im Durchschnitt in den siebenzigern Thaler, für die Mutterschafe pro 2 Stück zwischen 30 und 50 Thlr.

Da durch die unnatürliche Hitze und Dürre das Reifen des Getreides sehr vorgerückt ist, so mußte in dem **Concurrenz-Mähen** eine Aenderung vorgenommen werden, und zwar wird die Ausstellung der Maschinen nun **vom 2. bis 5.** Juli im Exercierhaus in der Carlstraße stattfinden und das Mähen selbst **am 8. Juli** beginnen.

London, 27. Juni. [Ernteaussichten. — Einfluß der Krähen. — Die große landwirthschaftliche Schau in Falmouth. — Eine neue atmosphärische Buttermaschine. — Vollendete Erfindung der Mähmaschine. — Ein Mittel gegen das Blutharnen der Kühe. — Die frühesten Birnen in Paris.] Der heilige Medardustag ist, wiewohl hin und wieder mit Wolken drohend, doch ohne Regen vorübergegangen, und das ist nach dem bekannten Glauben der Landwirthe ein Vorzeichen einer besonders reichen Ernte. Gleichwohl glauben die mit dem Stande der Felder genauer bekannten Persönlichkeiten doch eine volle Durchschnittsernte für zweifelhaft erachten zu müssen, obwohl dieselbe in diesem Jahre erheblich früher eintreten wird. Denn auch in England lechzt Alles nach Regen! Gewiß ist, daß die Körner von den Winterfrüchten diesmal kräftig und voll ausgewachsen abgeerntet werden, das hat dieser ungewöhnlich warme Mai und Juni wenigstens mit Sicherheit bewirkt. Im Uebrigen klagt man vielfach über die Sommerung und namentlich über den Stand des Hafers, der in vielen Gegenden von der Made und deren Verwüstungen entsetzlich gelitten haben soll, wie denn mitunter morgenweise das Land ganz roth von ihm geblieben ist.

Dabei hat sich nun beiläufig in Bezug auf die Wirksamkeit der Krähen eine Wahrnehmung machen lassen, die doch sehr zu Gunsten dieser Thiere spricht. Ein Landwirth hatte nämlich ziemlich in der Mitte eines großen Haferfeldes als Scheuche eine formidable Saatkrähe aufgerichtet. Da hat sich denn ergeben, daß in einer Fläche von etwa anderthalb Morgen oder etwas mehr, rings um die Krähe herum, auch nicht ein einziger grüner Halm zu sehen war, daß dann aber eine Fläche kam, wo die Pflanzen nur sehr dünn standen, daß aber darüber hinaus in den entfernteren Theilen dieses Feldes ein Ueberfluß von Pflanzen vorhanden war, die nur auf Regen warteten, um eine vielversprechende Ernte zu gewähren. Es scheint nun, als ob die Krähen die nächste Umgebung von dieser großen Krähe respectirt hätten, und daß in Folge dessen die Made hier ihre volle Verwüstung anrichten konnte, während je weiter ab, je weniger die Krähen die Made hätten aufkommen lassen.

Das bedeutendste Ereigniß der Zwischenzeit war die große landwirthschaftliche Schau, welche die Bath and West of England Society für dieses Jahr in Falmouth in der Grafschaft Cornwall arrangirt hatte und die sich eines außerordentlichen Zuspruchs erfreute. Ich unterlasse es, Ihnen die schönen Schaustücke in den einzelnen Thierklassen näher zu beschreiben und will nur von den Maschinen erzählen, welche in großer Reichhaltigkeit vertreten waren, und bei denen es wieder an neuen Verbesserungen nicht gefehlt hat. Besondere Beachtung fand eine von der Firma Samuelson und Comp. in Banbury aufgestellte Mähmaschine mit einer neuen Vorrichtung, um die Schwaten selbst zusammenzuraffen und wieder aufzuhäufen, und eine Grasmähmaschine mit einer höchst einfachen und sinnreichen Einrichtung, mittelst welcher die Schneidemesser in und aus dem Schneidebrett hinein und heraus getrieben werden, verbunden mit einer äußerst wirksamen und wohl erdachten Federbewegung, die mit den Füßen des Leiters der Maschine in Activität gesetzt wird, dergestalt, daß er fast alle Unebenheiten des Grund und Bodens berücksichtigen kann, über welche die Maschine beim Arbeiten passirt. Auch die Herren Picksley u. Sims aus Leigh bei Manchester hatten eine Mähmaschine mit neuer Construction der Schneidemesser zur Schau gebracht, während die Vervollkommnungen der Kesselanlagen von dem berühmten Herrn Howard aus Bedford auch hier große Bewunderung fanden. Im Uebrigen will ich noch hervorheben, daß gleichwie die amerikanischen sogen. atmosphärischen Buttermaschinen trotz der Kürze ihres Bekanntwerdens schon jetzt einer ganz außerordentlichen Beliebtheit und Verbreitung in den englischen Wirthschaften sich erfreuen, so auch hier eine ganz anders construirte, ebenfalls atmosphärische Buttermaschine, die einfach „C. C. C." bezeichnet war, besonders beachtet und aufgesucht wurde. Vielleicht daß ich in der Lage bin, Ihnen nächstens diese interessante Maschine genau ihrer Zusammensetzung nach zu beschreiben.

Bei diesem Anlaß will ich doch noch Ihnen mittheilen, daß dem amerikanischen Genie der Preis gebührt, die Construction der Mähmaschine vollendet zu haben, die, während sie die Arbeitslast von zehn Mann verrichtet, anfänglich nur mit einer Selbst-Aufreche-Vorrichtung versehen wurde, jetzt aber das Erntegeschäft sogar soweit und bis zur letzten Thätigkeit zu übernehmen vermag, daß sie mittelst eines neuen Apparates auch die aufgerafften Garben jedesmal selbst bindet.

Zum Schlusse will ich Ihnen noch ein Mittel gegen das Blutharnen, das sog. rothe Wasser bei Kühen mittheilen, was sich als besonders wirksam bewährt haben soll. Man kocht nämlich sechs Pfund Nesseln in vier Quart Wasser auf, die man bis auf zwei Quart dann einkochen läßt. Auf je drei halbe Quart von dieser Flüssigkeit wird dann immer ein halbes Quart gewöhnliches Salz hinzugethan und dem Thiere eingegeben, sobald es einen Anfall hat. Hat aber der Anfall schon längere Zeit bei solcher Kuh angehalten, so wird der Erfolg sicher nach einer zweiten Dose eintreten.

Endlich die Notiz, daß die ersten im Freien gereiften Birnen in Paris am 15. Juni in diesem Jahre verkauft worden sind. Pl. Sm.

Vereinswesen.

Zweite Sitzung des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Collegiums.

Die Sitzung war sehr zahlreich besucht und gewährte ein sehr erfreuliches Bild des zunehmender Interesses für alle zur Verhandlung auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände. — Erschienen waren 4 Mitglieder des Centralvereins-Vorstandes und 40 Vereins-Delegirte. 9 Zweigvereine blieben unvertreten. Der Vorsitzende, Excellenz Graf Burghauß, hielt getreu das akademische Viertel inne und eröffnete die Debatte unter Begrüßung der Anwesenden um 10¼ Uhr. —

Neu aufgenommen in den Centralverband wurde der schles. Zuchtviehmarkt-, sowie der Bienenzüchter-Verein. — Zuerst gelangten Mittheilungen des Präsidiums zum Vortrage, welche wir nach dem veröffentlichten Protocolle hier folgen lassen, unsere kritischen Bemerkungen in kleinerer Schrift anschließend.

1) Die Gründung der 2. schlesischen Ackerbauschule. Für dieselbe ist ein qualificirter Unternehmer resp. Dirigent gewonnen und ein im Saganer Kreise gelegenes Domainenvorwerk in Aussicht genommen. Die Verhandlungen wegen pachtweiser Ueberlassung dieses Domainengutes zu den in's Auge gefaßten Lehrzwecken schweben noch.

2) Die Verlegung der Versuchsstation nach Breslau. In Ausführung der in letzter Session gefaßten Beschlüsse ist ein wiederholtes Circular an die Herren Delegirten und an die Vereinsvorstände erlassen und es sind Eingaben an die k. Regierung gerichtet worden. Die zu den Verlegungskosten von Vereinen und den Mitgliedern derselben gezeichneten Beiträge erreichen die Summe von 3206 Thlr. Bisher haben zu dem Zwecke der Breslauer, Neisser, Peiskretschamer und Steinauer Verein, Mitglieder des C.-Collegiums und Mitglieder der Jauer'schen Societät beigesteuert. Mit zinsbarer Anlegung der Beiträge wurde vorgegangen. Der Herr Ressortminister hat auf wiederholte Vorstellung jede Unterstützung des vorliegenden Planes um so mehr ablehnen zu müssen geglaubt, als die Erweiterung des Versuchswesens zur Lösung wissenschaftlicher Aufgaben auf den landw. Akademien angestrebt werde. Dagegen stellt der Hr. Unterrichtsminister in Aussicht, der Verbindung der Station mit hiesiger Universität dann näher zu treten, sobald die in Aussicht genommene Besetzung eines an derselben zu errichtenden landw. Lehrstuhls ihre Erledigung gefunden. Der Herr Präsident appellirt auf's Neue an die Opferwilligkeit der Vereine, weil nur dann das so lange angestrebte Werk möglichst bald gelingen könne, wenn die betheiligten Kreise wenigstens einen angemessenen Theil der erforderlichen Mittel aufbrächten.

Trotz aller Bemühungen des Central-Vereins-Vorstandes sehen wir diese Angelegenheit in weite Ferne gerückt. Das landw. Ministerium hat kein Geld für diese Zwecke, das Cultusministerium knüpft an Bewilligung der Gelder die Bedingung, daß der landw. Lehrstuhl an der Universität Breslau zunächst etablirt sein müsse. Damit hat es aber lange Zeit, so energisch auch dieses Ziel erstrebt wird. Die Akademie Proskau hat einen viel zu langjährigen Vorsprung voraus und genießt bei Schlesiern und Polen so bewährte Sympathien, daß ein zweites landw. Institut, wenn auch mit anderen Einrichtungen gegründet, in Schlesien resp. in Breslau nur schwer Boden finden dürfte. Auch mangelt es thatsächlich an geeigneten Persönlichkeiten an der Spitze eines solchen landw. Lehrstuhls. — Es wäre wahrlich ein Leichtes für die schlesischen landw. Vereine, die noch fehlenden 37,000 Thaler für Errichtung der Versuchsanstalt in Breslau aufzubringen, aber es ist damit bei uns nicht so, wie in Sachsen, wo die dreifache Summe für ein ähnliches Institut in kurzer Zeit zusammengebracht wurde. Viele unserer landw. Vereine haben Capitalien gesammelt und wissen nicht, wie sie dieselben verwenden sollen. Man gebe einen Theil dieser Fonds her, belaste die Vereinsmitglieder durch extraordinaire Beiträge mehrere Jahre hindurch und suche bei Fest- und Zweckessen der Landwirthe durch Sammlungen Geld beizutreiben. Die Vorstände der Kreisvereine dürften sich dieser Aufgabe in ihren Kreisen unterziehen und auf diese Weise den Vorstand des Central-Vereins am wirksamsten unterstützen. Es handelt sich hier darum, einer Ehrenpflicht zu genügen im Interesse der rüstig fortschreitenden schlesischen Landwirthschaft, die dieses Institut in der Hauptstadt bedarf und von demselben großen Nutzen haben wird. Vorschläge, nach Verhältniß der Grundsteuer unter den Gutsbesitzern Schlesiens die Beiträge für die Versuchsanstalt aufzubringen, sind schon im Central-Collegium gemacht worden, jedoch bis heute erfolglos geblieben.

3) Die Anstellung eines landwirthschaftlichen Wanderlehrers. Der Herr Minister hat den erbetenen Gehaltszuschuß bewilligt und es ist gelungen, in der Person des Hauptmann Schwürz eine Kraft zu gewinnen, welche zu den besten Hoffnungen berechtigt. — Derselbe ist früher langjährig als practischer Landwirth in Schlesien thätig gewesen und kennt dessen locale Eigenthümlichkeiten, andererseits aber bekleidet er seit 4 Jahren das Amt eines landw. Wanderlehrers im rheinischen Centralvereinsbezirk.

Es wurde von mehreren der Anwesenden der Wunsch ausgesprochen, daß der Central-Vereins-Vorstand den Vereinen die Bedingungen bekannt geben möchte, unter welchen der Wanderlehrer seine Thätigkeit antritt, ingleichen die betreffenden Instructionen. Selbstredend haben die Vereine, welche denselben zu engagiren wünschen, ihn durch Geldzuschüsse zu subventioniren. Die Wahl des Herrn Schwürz ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen. Derselbe ist mit den schlesischen landw. Verhältnissen sehr vertraut und in weiteren Kreisen der Landwirthe wegen seines Lehrtalentes bekannt; wir begrüßen in ihm einen früheren eifrigen Mitarbeiter unserer Zeitung.

4) Die Lehrschmiede für rationellen Hufbeschlag. Seit letzter Saison haben dieselbe 10 Zöglinge absolvirt; augenblicklich frequentirt ein Zögling die Anstalt und eine Anzahl Schmiedemeister sind theils von Vereinen, theils von Privaten für dieselbe angemeldet. — Auf der in Görlitz von der Oekonomie-Section der dortigen Naturforschenden Gesellschaft errichteten Lehrschmiede für Hufbeschlag sind bereits 4 Meister ausgebildet. Nach den auf beiden Anstalten bisher erzielten Erfolgen glaubt der Herr Präsident, daß der Centralverein die richtigen Wege eingeschlagen habe, um allseitig erkannten Uebelständen Abhilfe zu verschaffen. Die Vereine möchten nur noch einen vermehrten Gebrauch von der bequem gebotenen Gelegenheit zur Ausbildung guter Hufbeschlagsschmiedemeister machen. Im Bedürfnißfalle sei die Vergrößerung der Anstalt bereits in's Auge gefaßt.

Die Landwirthschaft Schlesiens kann die Errichtung dieser Anstalten nur freudig begrüßen, von denen leider die Vereine nur einen verhältnißmäßig sehr geringen Gebrauch machen. Wie wichtig und werthvoll für uns, wenn in allen Kreisen Schlesiens ein guter Hufbeschlag eingeführt sein wird; welch außerordentlicher Gewinn für den Wirthschaftsbetrieb! Möchte daher die dargebotene Hand dankbar angenommen, dem Central-Vereins-Vorstande aber durch recht eifrige Benutzung dieses Institutes die wohlverdiente Anerkennung werden.

5) Die Gründung einer Wiesenbauschule in Proskau. Diese hat der Herr Ressortminister abgelehnt. Der Präsident ersucht das Collegium um Vollmacht, die Anträge auf Gründung einer schlesischen Wiesenbauschule bei dem Minister wieder einbringen zu können, sobald die Aussichten auf Realisirung des Planes sich einigermaßen günstiger gestaltet haben würden. Mitgetheilt wird hierauf, daß die Errichtung einer Wiesenbauschule mit der Unterrichtsanstalt in Grottkau in Verbindung gebracht werden solle.

Wir haben zum Oefteren den hohen Werth einer solchen Schule hervorgehoben und bedauern es, daß die Anlage derselben in Proskau vom Ministerium abgelehnt worden ist. Dort war der geeignetste Platz dafür, weil durch die vielen Studirenden die Grundzüge des rationellen Wiesenbaues am erfolgreichsten Verbreitung finden konnten. So sehr die Wiesencultur in das Ganze eines Wirthschaftsbetriebes eingreift und von unberechenbarer Bedeutung für solchen ist, so sind die Kenntnisse in diesem Zweige leider noch bei vielen Landwirthen eine terra incognita, wofür die im Allgemeinen darniederliegende Wiesencultur den sprechendsten Beweis abgiebt. — Möchte also der Central-Vereins-Vorstand in richtiger Erkenntniß des Werthes dieser Schulen ein Hauptgewicht legen auf die Errichtung derselben, wenn nun auch nicht in Proskau, so doch auf der Unterrichtsanstalt zu Grottkau.

6) Die Anlage einer Musterwiese nach Peterson'scher Methode. Eine solche ist in diesem Frühjahr auf dem Areal der Ackerbauschule zu Popelau zur Ausführung gekommen. Die Mittel gewährte dem Centralverein die schlesische Prinz-Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Unter der Leitung des vielbewährten Dirigenten Pietruski können wir uns nur guten Erfolg von dieser Anlage versprechen; aber auch versichert sein, daß die Zöglinge in Popelau die wirksamsten Verbreiter des Petersen'schen Wiesenbaues sein werden, der so recht eigentlich für den kleineren landw. Betrieb von hohem Werthe ist.

7) Die Gründung eines schlesischen General-Bienenzüchter-Vereins. Um auf die provinzielle Bienenzucht fördernd einwirken zu können, hat der Centralvereins-Vorstand die hervorragenden schlesischen Imker, sowie die Vertreter der Bienenzüchter-Vereine am 24. Februar c. zusammenberufen und den Erschienenen die Gründung eines General-Vereins empfohlen. Dieser General-Verein constituirte sich sofort und erfreut sich bereits vielseitiger Theilnahme.

Hier ist das Eingreifen des Central-Vereins von großem Nutzen gewesen und dürfte für die Bienenzucht Schlesiens sehr bald von gutem Erfolg begleitet sein. Unsere hervorragenden Bienenzüchter, Dzierdzon, Graf Stosch, Klimke, werden den Werth dieser Verbindung sich schon zu Nutzen machen.

8) Die Verlegung des Zuchtviehmarktes. Die Anfangs dieses Jahres in den an Oberschlesien angrenzenden österreichischen Landestheilen immer noch nicht erloschene Viehseuche gab zu äußerster Vorsicht volle Veranlassung. Um der Möglichkeit einer erneuten Infection vorzubeugen, wurde beschlossen, den diesjährigen Zuchtviehmarkt ausfallen zu lassen.

Wenn auch die Rinderpest ein Hauptmotiv dafür abgab, in diesem Jahre den Zuchtviehmarkt nicht abzuhalten, so kann außerdem die für nächstes Jahr bevorstehende Wander-Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Breslau als nächster Beweggrund hierfür angesehen werden.

Der Zuchtviehmarkt-Verein verspricht sich im künftigen Jahre einen großen Erfolg von dem Markte, der alsdann zugleich als Ausstellung zu betrachten sein wird. — Es sind freilich viele Stimmen unter den Züchtern laut geworden, die den Wegfall des Marktes in diesem Jahre beklagt haben, weil sie sich für denselben vollständig vorbereitet hatten; aber auch Referent kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß unter den angegebenen Verhältnissen die Beschickung in diesem Jahre eine geringe gewesen wäre und die gute Meinung für den nächstjährigen Markt beeinträchtigt hätte.

9) Die Aufhebung der Coalitionsverbote. Den vom Collegium gefaßten Beschlüssen gemäß ist der Vorstand bereits unter dem 31. Januar c. mittelst motivirter Eingabe bei dem Herrn Ressortminister vorstellig geworden. Ob sich diese Vorstellung der Zustimmung und Unterstützung des Herrn Ministers erfreut, ist dem Vorstande bisher noch nicht bekannt geworden.

10) Die §§ 24 und 25 des Entwurfs der neuen Bundes-Gewerbeordnung. In jenen Paragraphen sind Bestimmungen über Bau und Inbetriebsetzung der locomobilen Dampfmotoren getroffen, deren Durchführung von den ungünstigsten Folgen für den modernen Landwirthschaftsbetrieb sein würde. Das Präsidium ist daher bei dem Reichstage vorstellig geworden, um die landwirthschaftlichen Gewerbeinteressen zu wahren.

11 u. 12) Die Besteuerung von Petroleum und Tabak. Die vom Zollbundesrath in Aussicht genommene Besteuerung des Petroleums und die projectirte Steuererhöhung der mit Tabak bebauten Flächen haben dem Präsidium ebenfalls Gelegenheit gegeben zur Vertretung der Fachinteressen. Wie bekannt, ist eine Eingangssteuer auf Petroleum nicht beliebt worden, dagegen wurde die Steuer auf mit Tabak bebaute Flächen in der vom Präsidium als mit den Interessen der Producenten vereinbar erachteten Höhe normirt.

13) Die provinzielle Pferdezucht. Dieselbe wurde auch im laufenden Jahre durch Verabfolgung von Stutenprämien und Freideckscheinen zu fördern gesucht. Der Präsident beklagt indeß den Indifferentismus, der von den gebotenen Subventionen nicht einmal Gebrauch macht. Nur in wenigen Vereinen documentirte sich ein wahres Interesse an der Pferdezucht.

Schlesien ist nun einmal nicht das Land der Pferdezucht! und in keiner Provinz unseres Staates stehen die betreffenden Vereine so außer Zusammenhang, wie bei uns. Höchst traurig aber ist es, daß von den oben gedachten Subventionen nicht einmal Gebrauch gemacht worden ist. — Dies ist uns geradezu unerklärlich! und zeugt in der That von großem Indifferentismus. Sollten nicht unsere landw. Vereine sich berufen fühlen, auch diesen Zweig der Thierzucht mehr zu pflegen, den Sinn dafür namentlich im Bauernstande zu wecken?!

14) Die Fortbildungsschule zu Langenöls. In dieser ersten schlesischen Fortbildungsschule wurde am 31. März c. ein Schluß-Examen abgehalten, aus dessen Resultaten das Präsidium die Ueberzeugung schöpft, daß die neue Einrichtung überall da der ländlichen Bevölkerung zum Segen gereichen müsse, wo sich die Lehrkräfte in so opferwilliger Weise bereit fänden, als in Langenöls.

15) Das Hetsey'sche Wollwaschverfahren. Die von verschiedenen Seiten angestellten Versuche haben erwiesen, daß das ganze Verfahren jeder reellen Basis entbehrt.

16) Die Eröffnung des Breslauer Schlachtviehmarktes. Der Herr Präsident giebt der Hoffnung Ausdruck, daß in Folge dieses neuen Marktunternehmens, zu dessen hervorragenden Gründern mehrere Mitglieder des Collegiums gehören, die früheren vielfachen Klagen über unzulängliche Einrichtungen verstummen und provinzielle Viehzucht und Viehmast neuen Aufschwung nehmen werden.

Die anwesenden Gründer des Unternehmens nahmen freudig Act von dieser dem Unternehmen gezollten Anerkennung, denn selten wohl ist ein Institut unter so schweren Kämpfen ins Leben gerufen worden, als dieses den Interessen der Landwirthschaft hauptsächlich gewidmete! Bisher hatte in Breslau für die Landwirthe ein Schlachtviehmarkt gar nicht mehr bestanden. Im Kärgerschen Viehkruge dominirten nur Fleischer und Händler, welche den Landwirthen, die sich in den Krug verirrten, feindlich gegenübertraten und die Preise drückten. Auf dem neuen Schlachtviehmarkte sind alle Einrichtungen nach dem Muster anderer großer Märkte getroffen, die Eisenbahn errichtet in der Nähe einen Viehabladeplatz und wird auch für die Folge jedesmal Tags vor dem Markte bestimmte Viehtransportzüge arrangiren.

Wiewohl anfänglich das Geschäft auf dem Markte größere Dimensionen annahm und sich auf demselben freudig entwickelte, die Vermittelung des Handels durch die Commissionaire wesentlich günstig darauf einwirkte, so gelang es dennoch dem bisherigen Viehkruginhaber unter Berufung auf einen Erlaß des Herrn Handelsministers, den Markt zu sich hinüber zu ziehen, zur Freude der Fleischer, welche nun wieder freies Spiel auf ihrem alten Tummelplatz zu gewinnen glaubten. Diesem Treiben ist durch Dazwischentreten der Executiv-Behörde gegenwärtig ein Ende gemacht worden und steht zu erwarten, daß, wenn Schlesiens Landwirthe dem neuen Werke andauernd ihre Unterstützung leihen, ein großartiger Transito-Verkehr sich in Breslau entwickeln wird, der, wie in den Mittheilungen des Central-Vereinspräsidiums sehr richtig hervorgehoben worden ist, der provinziellen Viehzucht und Viehmast einen erneuerten Aufschwung verleihen wird.

17) Die Pariser goldene Medaille. Den schlesischen Collectiv-Ausstellungen der Wollen und Cerealien, Mehl- und Stärkesorten ist von der kaiserl. Commission je eine goldene Medaille verliehen worden. Die Aussteller letzterer Kategorie haben die Medaille dem Präsidium für ein zu bildendes Archiv der Geschichte schlesischer Landwirthschaft übergeben. Der Herr Präsident ergreift die Gelegenheit, um den Ausstellern, welche in Paris zum Ruhme Schlesiens beigetragen haben, und namentlich Herrn Elsner von Gronow—Kalinowitz, welcher sich um die schlesische landw. Ausstellung die hervorragendsten Verdienste erworben hat, den Dank des Collegiums auszusprechen. Geschieht durch Erheben von den Plätzen.

18) Die Noth in Ostpreußen. Unter dem 17. Januar c. hat Präsidium ein Circular erlassen und sämmtliche Vereine zur Hergabe von Saatgetreide, Kartoffeln ꝛc. an die bedürftigsten ostpreußischen Kleingrundbesitzer aufgefordert. Dieser Appell an die Vereinsgenossen ist von dem günstigsten Erfolge gewesen.

19) Material zum Jahresbericht. Der Präsident richtet an die Mitglieder des Collegiums das dringende Ersuchen, bei Abfassung des Jahresberichtes den Vorstand nach Möglichkeit zu unterstützen. Gemeinsame Arbeit und gegenseitiges Entgegenkommen können den Bericht möglichst vollständig herstellen. Sollte der Bericht über das abgelaufene Jahr etwa Irthümer oder Lücken enthalten, so ersucht Präsident, das Wort zu ergreifen und versichert die stete Bereitwilligkeit des Präsidiums, dankbar entgegenzunehmen und zu berücksichtigen, was etwa vorgebracht werden würde. Andererseits müsse es allerdings betrüben, wenn Rücksichten der Collegialität nicht maßgebend blieben und der Weg der Publicität zur Kritik gewählt wurde, bevor die angedeuteten Mittel erschöpft oder auch nur versucht wurden. Sollte der Vorstand jedoch der allgemeinen Kritik Erwähnung thun, so könne es dem Collegium und dem Vorstande zur Genugthuung gereichen, daß die Fachpresse — mit isolirter Ausnahme — die Arbeiten und das aufrichtige Streben des Central-Vereins mit anerkennender Würdigung begleitet habe. So auch habe der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten seinen Dank und seine Anerkennung in Bezug auf den eingereichten Jahresbericht in besonderem Schreiben ausgesprochen.

Einer unserer Mitarbeiter hat Veranlassung genommen, in unserer und einer anderen Zeitung den qu. Jahresbericht einer eingehenden Kritik zu unterwerfen und durch seine Namensunterschrift die Verantwortung für seine Kritik zu übernehmen. Wir hätten ebenso bereitwillig eine den Sachverhalt berührende Widerlegung des angegriffenen Theiles aufgenommen, wenn solche in den üblichen Formen uns übermittelt worden wäre. Hierzu ist uns nicht die Gelegenheit geworden und nehmen wir daher jetzt nachträglich Veranlassung, zu erklären, daß uns die Auffassung des Central-Vereins-Vorstandes um so schmerzlicher berührt, als wir die Aufgabe ernst verfolgen, seine Bestrebungen für die vaterländische Landwirthschaft mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften zu unterstützen. Wir können uns jedoch nicht der Pflicht entziehen, der Oeffentlichkeit übergebene Schriftstücke, wie jenen Jahresbericht, dessen Werth wir in vielfacher Hinsicht nicht unterschätzen, der eingehendsten Kritik zu unterwerfen und die öffentliche Meinung darüber zum Ausdruck gelangen zu lassen.

Die soeben besprochene Sitzung des Collegiums legte Zeugniß davon ab, daß ein sehr reges geistiges Leben unter unseren schlesischen Landwirthen sich neuerdings entfaltet hat und daß der noch vor wenigen Jahren bemerkbare Indifferentismus einem ganz veränderten neuen Streben gewichen ist.

Unsere Zeitung nahm vor 3 Jahren das Odium der von ihrer Kritik Betroffenen auf sich, sie mußte, weil sie mit aller Schärfe und Freimuth unumwunden die Krebsschäden des Vereinswesens aufdeckte, sich die Verurtheilung vieler von Vorurtheilen befangener Landwirthe gefallen lassen; sie erlebte aber die Genugthuung, daß ihre Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die veränderte Organisation des Central-Vereins Jota für Jota adoptirt worden sind und glaubt dadurch eine wichtige Aufgabe mit erfüllt zu haben. Wo so äußerst erfreuliche Resultate, wie die eben mitgetheilten, die Thätigkeit des Central-Vereins-Vorstandes kennzeichnen, vermögen wir nicht anders als mit unumwundener Anerkennung dergl. sichtbare reelle Bestrebungen zu loben und im allgemeinen Interesse der Landwirthschaft eine Körperschaft zu unterstützen, in der unser großes schlesisches Vereinswesen gipfelt *).

Nach Schluß dieser allgemeinen Mittheilungen wurde von den Versammelten die **Wahl einer ständigen Commission für das landw. Credit- und Genossenschaftswesen** vorgenommen. Gewählt wurden für Oberschlesien: Elsner von Gronow—Kalinowitz und Dr. Schönberg; für Mittelschlesien: v. Kessel—Raake und General-Secretär Korn; für Niederschlesien: Heinke und Landesältester Geier event. für letzteren Baron v. Richthofen—Brechelshof. Als Präsident: Graf Pückler Excell. auf Schedlau, event. Landrath a. D. Dr. Friedenthal.

Zu IV. der Tagesordnung begann die Berathung und Beschlußfassung über die im Jahre 1869 in Breslau aufzunehmende **Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe und Wahl der Präsidenten.** Das Collegium erklärt sich dafür, daß in Wien die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe für 1869 nach Breslau eingeladen werde. Zum ersten Präsidenten wurde durch Acclamation Se. Excell. Herr Graf v. Burghauß erwählt, zum zweiten durch absolute Majorität mittelst Stimmzettel Landes-Oekon.-Rath Settegast. Zum Delegirten des Central-Vereins bei der diesjährigen Wiener Versammlung wird der General-Secretär Korn bestimmt.

Dieser Gegenstand der Tagesordnung rief eine lebhafte Discussion hervor. Der Herr Minister der Landwirthschaft hatte auf Antrag der märkisch. ökon. Gesellschaft die nochmalige Erörterung der Frage, ob es sich nicht mehr empfehle, für die nächstjährige Wanderversammlung die norddeutsche Bundeshauptstadt Berlin an Stelle Breslau's zu wählen, dem schles. Central-Vereine nahe gelegt, ohne jedoch auf die Entscheidung hierüber einen Druck ausüben zu wollen. Anfänglich war man nicht sehr dafür gestimmt, Breslau zu wählen, namentlich in Hinblick auf die nicht allzu große Willfährigkeit der Stadt Breslau, der Sache Opfer zu bringen; das an den Central-Vereins-Vorstand gerichtete magistratualische Schreiben ließ verschiedene Deutungen hierüber zu. Hernach aber gelang es der lebhaften Befürwortung des Herrn General-Secretär Korn, alle Bedenken betreffs des Geldpunkts niederzuschlagen und die Zustimmung der Anwesenden für Breslau zu gewinnen. Derselbe hob hervor, daß die Hallen für eine Viehausstellung, wie für den Maschinenmarkt schon vorhanden wären, und diese Märkte, wenn man auch den Gästen freien Zutritt gewährt, immerhin Geldüberschüsse gewährten, welche für das Fest mit verwandt werden können. Außerdem kommt die Unterstützung aus Staats- und Stadtmitteln hierbei zu Hilfe. — Schlesien könne Großes zur Schau bringen, sowohl was seine hervorragenden Landwirthschaften, nach denen sich die Excursionen wenden, wie auch was das zur Ausstellung resp. zu Markt gelangende Vieh betrifft. — Dieser Meinung pflichten wir vollkommen bei und haben nur noch über den Ursprung des Antrages, die Versammlung nach Breslau zu verlegen, Einiges hinzuzufügen.

Als im Jahre 1865 in Dresden über den auf Wien folgenden Ort für Abhalung der Wanderversammlung Entscheidung getroffen werden sollte, traten drei Schlesier: der verstorbene Oberforstmeister v. Pannewitz, Rittergutsbesitzer Hentze und Redacteur Janke, Tags vor der entscheidenden Sitzung zusammen und beschlossen, diesen Antrag in der Plenarsitzung einzubringen und noch Freunde für Unterstützung dieses Antrages zu gewinnen. Herr Janke reiste nach Breslau und trug dem Herrn Oberbürgermeister, mehreren Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten diese Angelegenheit vor und konnte hierauf schon am Sitzungstage die Zusage der Stadt Breslau dem verst. Oberforstmeister v. Pannewitz telegraphisch melden. In Dresden nun brachte Herr Hentze den Antrag ein, v. Pannewitz und der gegenwärtige General-Secretair Herr Korn befürworteten ihn auf das Lebhafteste und bewirkten es nach sehr eingehender Debatte, daß Breslau gewählt wurde.

Wir geben diese eingehende Notiz über die Entstehung des Antrages, weil der Herr Vorsitzende die Frage an die Anwesenden richtete, wem man denn eigentlich die Wahl Breslaus für die nächstjährige Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe verdanke? —

ad V. In welche Kreise des Vereinsbezirks empfiehlt es sich den landw. **Wanderlehrer** zunächst zu dirigiren? Es wird befürwortet, die Wahl der Gegend dem Vorstande zu überlassen. Diesem Vorschlage stimmt das Collegium bei. Den Vereinen sollen zunächst die Bedingungen und die Instruction des Wanderlehrers zugefertigt werden.

ad VI. Antrag der Vereine zu Marklissa und Lauban auf **Gründung von Landescultur-Rentenbanken.** Collegium lehnt den Antrag nach lebhafter Debatte mit überwiegender Mehrheit ab.

ad VII. Welche Mittel empfehlen sich zur **Hebung der schlesischen Obstcultur?** Referent Herr v. Reuß—Lossen constatirt zunächst, daß der schlesische Obstbau gegen früher Rückschritte gemacht und rasche Hilfe nothwendig sei, wenn die tiefliegenden Schäden nicht unheilbar werden sollen. Im flachen Lande findet man bei den Rusticalen so gut wie gar keinen Obstbau; die wenigen vorhandenen Bäume tragen unedle Früchte. Als Mittel zur Hebung der Obstcultur empfiehlt Referent: 1) Eine Darstellung des Zweckes und der Einrichtungen des Proskauer pomologischen Instituts im Vereins-Organ oder mittelst besonderer Anschreiben an die Vereine. 2) Geeignete Einwirkung auf Errichtung eines pomologischen Gartens im Centrum der Provinz. 3) Gewinnung von Wanderlehrern zur Unterweisung im Obstbau und zur Heranbildung von tüchtigen Baumgärtnern. 4) Beförderung von Obst-Ausstellungen und Aufstellung von guten Nachbildungen. 5) Beschaffung und Vertheilung guter Lehrbücher und populärer Schriften über Obstbau. 6) Geeignete Einwirkung, damit die Lehre vom Obstbau bevorzugter Gegenstand des Unterrichts in den Schullehrer-Seminarien werde. 7) Hebung der Bienenzucht, eines mächtigen Hebels eines gedeihlichen Obstbaues. 8) Revision der Strafgesetze, betreffend Baumfrevel und Vertilgung des Ungeziefers. Schließlich beantragt Referent, Collegium wolle die Zustimmung zu den gekennzeichneten Beförderungsmitteln aussprechen und den Vorstand ersuchen, im Sinne derselben nach Maßgabe der Verhältnisse zu wirken. Collegium nimmt die vom Referenten beantragte Resolution an.

ad VIII. Ueber **künstliche Fischzucht** und deren Einführung im Vereinsbezirk. Referent, General-Secretair Korn, wies zunächst auf die volkswirthschaftliche Bedeutung der Fischzucht hin, stellte den Umfang der für dieselbe in Schlesien geeigneten Gewässer fest und erörtete die Ursachen des Verfalles dieses dereinst in hoher Blüthe gestandenen Productionszweiges. Unsere Hauptaufgabe bestehe nun darin, einerseits durch künstliche Züchtung die Gewässer wieder zu bevölkern, andererseits einen wirksamen gesetzlichen Schutz der Fischerei anzustreben. Zu diesem Behufe stellt Referent folgende Anträge: 1) Collegium wolle durch seinen Vorstand bei dem Ressortminister wegen Erlaß eines Fischereigesetzes für den Norddeutschen Bund in dem angedeuteten Sinne vorstellig werden. 2) Collegium wolle den Vorstand ersuchen: a. die Bildung einer Vereinigung der Fischwasserbesitzer zum Zweck künstlicher Fischzucht und rationellen Fischereibetriebes anzuregen, b. die Einführung künstlicher Fischzucht durch Gewinnung eines Sachverständigen und durch Gewährung von Prämien und Subventionen zu fördern. Collegium nimmt beide Anträge des Referenten einstimmig an.

---

*) Als wir dies niedergeschrieben, gelangte die letzte Nummer des „Landwirth" uns zu Händen. Der Referent macht zu Nr. 19 der Mittheilungen folgende Bemerkung: „Es bezieht sich diese Aeußerung des Herrn Präsidenten auf ein Mitglied, welches für schicklich findet, den Centralverein öffentlich anzufeinden, in der Sitzung des Collegiums die Aufforderung, etwaige Bemängelungen vorzubringen, aber unbeantwortet ließ." — Wenn der betr. Referent mit weniger Oberflächlichkeit unsere Zeitung resp. die qu. Kritik des Jahresberichtes gelesen hätte, würde er eben gefunden haben, daß Verfasser derselben nicht Mitglied des Collegiums ist und als solches daher nicht in demselben gegenwärtig war, daß der Redacteur genannter Zeitung aber unmöglich annehmen durfte, daß die in jener Sitzung ausgesprochene Aeußerung hiernach auf ihn Bezug haben könne.

Schlesischer Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Im Anschluß an den in vor. Nummer dieser Zeitung gegebenen allgemeinen Sitzungsbericht haben wir noch Näheres den Debatten über die einzelnen Anträge, welche zur Tagesordnung gestellt waren, hinzuzufügen:

Betreffend den Antrag der Kreisvereine Reichenbach und Neumarkt zu § 2 der Statuten und Nachtrag vom 23. Septbr. 1863, die Aufnahme neuer Mitglieder bis auf das 30. Lebensjahr auszudehnen, vermochte der Verwaltungsrath ihn nicht zur Annahme zu empfehlen. Es liegt nicht im Interesse des Vereins, hauptsächlich auf Vermehrung seiner Mitglieder Bedacht zu nehmen, denen ja an und für sich ausreichend Zeit gewährt wird, bis zu ihrem 30. Lebensjahr über ihren Eintritt schlüssig zu werden; versäumen sie diesen Zeitpunkt, so ist es ihre eigene Schuld, wenn sie der Wohlthaten des Vereins verlustig gehen. Nur ausnahmsweise werden Beamte, die das 35. Lebensjahr erreicht haben, sich entschließen, die von den Antragstellern in Aussicht genommene Nachzahlung der Beiträge von ihrem 24. Lebensjahre ab zu leisten. Es gereicht dem Vereine nur zum Vortheil, nicht viele, wohl aber gute Beamte zu seinen Mitgliedern zu zählen, je mehr das Capital wächst, je günstiger gestaltet sich das Verhältniß der zu gewährenden Unterstützung. Hr. v. Eichborn, als Vertreter des Reichenbacher Vereins, begründete den gedachten Antrag unter Anderem damit, daß es vielen Beamten in späteren Jahren leichter werde, die erforderliche Nachzahlung zu leisten, während es in jüngeren Jahren immer schwer halte, den Jahresbeitrag zu zahlen. Die Anwesenden traten mehr den Anschauungen des Verwaltungsrathes bei, so daß dem zufolge die Proposition mit 5 gegen 36 Stimmen abgelehnt wurde.

Dasselbe widerfuhr dem ebenfalls vom Reichenbacher Vereine ausgehenden Antrage: „zu § 11 des Statuts den Schlußsatz hinzuzufügen: jedes wirkliche Mitglied ist nach zurückgelegtem 60. Lebensjahre berechtigt, die Pension zu fordern, gleichviel, ob es sich noch im Dienst befindet oder nicht." In Ansehung der noch immer unzureichenden Geldmittel des Vereins, der die Tendenz der Unterstützung bedürftiger Beamten, Wittwen und Waisen verfolgt, nicht aber das Ziel allgemeiner Pensionszahlung bei eintretendem 60. Lebensjahre, würde die Aufnahme dieser Bestimmung in das Statut geradezu das Vereinsvermögen gefährden. Wohl dürfen noch viele Jahre vergehen, ehe der Verein dahin gelangt, dem Wunsche des Reichenbacher Vereins Folge zu geben. Beamte, die im 60. Lebensjahre sich bei rüstiger Kraft in Stellung befinden, werden an und für sich nicht daran denken, eine Pension vom Vereine zu beanspruchen. Man möge nur bedenken, worauf sich dieser Anspruch stützt. Unmöglich können die in Stellung befindlichen 60jährigen Mitglieder solchen erheben, sie, die vielleicht seit Bestehen des Vereins, also seit 7 Jahren, Beiträge entrichtet haben, und dem zufolge bis in ihr spätestes Lebensalter vielleicht ebenso viel wie sie in dieser Zeit eingezahlt haben, alljährlich beanspruchen. Dienstlose, erwerbsunfähige Beamte sind im 60. Lebensjahre Pension zu fordern berechtigt, bei ihnen thut also der Verein schon an und für sich seine Schuldigkeit. Herr von Eichborn vertheidigte den Antrag seiner Committenten und amendirte ihn dahin, daß für den Fall der Ablehnung den Mitgliedern gestattet sein sollte, vom 60. Jahre ab keine Beiträge mehr zu zahlen. Ein solcher Antrag kann jedoch, weil nicht rechtzeitig eingegangen, erst in der nächsten Generalversammlung zur Erledigung kommen und fand daher keine Aufnahme.

Zum Schluß haben wir noch mitzutheilen, daß 41 Kreisvereine vertreten waren, und zwar die von Bolkenhain-Landeshut, Brieg, Bunzlau, Cosel, Creutzburg, Frankenstein, Freistadt, Glatz, Glogau, Goldberg-Hainau, Grottkau, Grünberg, Habelschwerdt, Jauer, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lublinitz, Lüben, Münsterberg, Namslau, Neumarkt, Neurode, Neustadt, Nimptsch, Oels, Ohlau, Pleß, Ratibor, Reichenbach, Rosenberg, Rybnik, Schönau-Hirschberg, Schweidnitz, Steinau, Strehlen, Groß-Strehlitz, Striegau, Trebnitz, Poln.-Wartenberg, Wohlau. —

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Groß-Breesen, Kr. Trebnitz, von Rtgbs. Hauptmann Ludwig an Pr.-Lieut. a. D. Jäger,

das Rittergut Theuderau, Kr. Ohlau, von Rtgbs. Hoffmann an Fabrikbesitzer Gebrüder vom Rath,

das Dominialgut Ober-Wangten, Kr. Liegnitz, von Lieutenant Barchewitz an Rtgbs. A. Hampel in Sacherwitz,

das Rittergut Groß-Baudiß, Kr. Liegnitz, von Rtgbs. Hoffmann an Rtgbs. Müller aus Berlin,

das Rittergut Birkendorf, Kr. Guhrau, von den Scholz'schen Erben an Rtgbs. Pilz,

das Rittergut Schüsselndorf, Kr. Brieg, von Lieutenant Brieger an Rtgbs. Scholz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 27.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 27. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 2. Juli 1868.

Abschiedsfeier.

Am 21. Juni Abends fand im engeren Kreise eine gemüthliche Vereinigung der Verwaltungsraths- und Directions-Mitglieder des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten im „Weißen Adler" zu Breslau statt, bei welcher auch die zwei früheren Vereins-Directoren Pätzoldt und Rittergutsbesitzer Gläser zugegen waren. Es galt, dem ausscheidenden Directions-Vorsitzenden Herrn Elsner von Gronow—Pniow, welcher sieben Jahre hindurch dieses sein Amt treu geführt, ein Erinnerungszeichen darzubringen für seine den Interessen des Vereins gewidmete erfolgreiche Thätigkeit. Zu diesem Behufe hatten sämmtliche Verwaltungsraths-Mitglieder und Directoren, welche in diesem Zeitraume für den Verein thätig gewesen waren, unter ihnen auch Professor Dr. Kühn in Halle, ihre Photographien auf einem Kaffeeservice von Porzellan abnehmen lassen. Auf dem Tablette ist in sehr geschmackvoller Weise das am Oberschlesischen Bahnhofsplatze belegene Haus, in welchem Herr Elsner von Gronow wohnt, photographisch abgebildet, nebst den sämmtlichen gegenwärtigen und früheren Directions-Mitgliedern und den Rendanten des Vereins. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes seit 1861, imgleichen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, als Protector des Vereins, Se. Excellenz Graf Burghauß, als Centralvereins-Präsident, sind auf den zierlichen Tassen portraitirt und ohne Ausnahme wohl getroffen. Das Ganze dürfte als äußerst gelungen bezeichnet werden.

Herr Generalpächter Seiffert, als Vorsitzender des Verwaltungsrathes, überreichte diese Gabe mit einer sehr herzlichen Ansprache Namens aller bei derselben Betheiligten, worauf der Scheidende seinen Dank und mit diesem die Versicherung aussprach, daß er vor wie nach dem Vereine nahe stehen und seine Interessen zu fördern bemüht sein werde. Erst spät trennten sich die Anwesenden, welche an diesem Abende eifrig über die Mittel zur Förderung des großen segensreichen Instituts berathen hatten. △

Eine neue landwirthschaftliche Zeitung für Schlesien und Posen.

Es liegt die Absicht vor, in Breslau für die Interessen sämmtlicher Landwirthe der Provinzen Schlesien und Posen ein landwirthschaftliches Insertionsblatt (Intelligenzblatt) erscheinen zu lassen, welches täglich ausgegeben resp. wie jede Zeitung täglich mit der Post befördert wird und keine Abonnementskosten verursacht. Das Blatt soll dazu dienen, alle Inserate, welche über Angebot, An- und Verkauf, Austausch von Forst- und landwirthsch. Erzeugnissen aller Art, Schlachtvieh, Nutzvieh, Rohproducte, den An- und Verkauf von Forst- und Länderflächen, Gütern ꝛc. betreffend, innerhalb beider Provinzen sofort zur allseitigsten Kenntnißnahme der Landwirthe ꝛc. zu bringen und so ein Organ darzubieten, welches auf die Verkehrs-, Handels- und sonstigen Verhältnisse von dem unschätzbarsten Werthe sein müßte.

Herausgeber ist Herr Neumann (Schildkröte, Schuhbrücke) hierselbst, Begründer der Secretair des Breslauer Landraths-Amtes (Kleinburgerstr. Nr. 7). So hätten wir mit Nächstem fünf landw. Zeitungen: die „Schlesische Landw. Zeitung", den „Landwirth", die „Landw. Zeitung für das Großherzogthum Posen", den „Landw. Beobachter" und das „Intelligenzblatt".

Für die Küche.

Um grüne Gemüse mit Erhaltung der grünen Farbe zu kochen, setzt man dem Wasser, worin sie abgekocht werden, einen Eßlöffel voll Kalkwasser oder eine Messerspitze voll doppelt kohlensauren Natrons zu. Ein geringer Zusatz von doppelt kohlensaurem Natron oder von einigen Tropfen Salmiakgeist verhütet auch, daß Milch, welche nicht mehr frisch ist, beim Kochen zusammenläuft; in manchen Haushaltungen ist es gebräuchlich, der Milch stets eine kleine Menge (auf eine Milchsatte eine Messerspitze) doppelt kohlensauren Natrons zuzusetzen. Die Milch hält sich hierdurch viel länger, weil das Natron die Bildung von Säure verhindert. — Der Zusatz von doppelt kohlensaurem Natron, welcher einen der Bestandtheile des Brausepulvers bildet, ist natürlich ganz unschädlich und übt auf den Geschmack keinen Einfluß aus. Um Hülsenfrüchte auch in hartem Wasser weich kochen zu können, braucht man dem Wasser nur eine geringe Menge von doppelt kohlensaurem Natron oder Pottasche hinzuzusetzen. — Auch bei der Bereitung von Thee und Kaffee bedient man sich mit Nutzen des doppelt kohlensauren Natrons. Ein sehr geringer Zusatz von demselben zu dem Wasser bewirkt, daß die Bestandtheile des Kaffees oder Thees viel vollständiger ausgezogen werden als ohne diesen Zusatz. — Zur Verhütung des Verlustes an Aroma beim gebrannten Kaffee setzt man demselben sogleich nach dem Brennen, so lange der Kaffee noch warm ist, etwas Zuckerpulver zu, auf 1 Pfund gebrannten Kaffees rechnet man ½ Loth Zucker.

Einladung und Programm zur 10. Versammlung des volkswirthschaftlichen Congresses,

welche in Breslau vom 31. August bis incl. 3. September c. stattfindet und am 31. August, Vorm. 10 Uhr, eröffnet wird.

1) Die Anmeldung wie die Aushändigung der Eintrittskarten nebst etwaigen Schriften über die Berathungsgegenstände erfolgt gegen Erlegung von 3 Thlr. oder 5¼ Gulden südd. oder 4½ Gulden österr. Währung bei dem Local-Comité am 30. und 31. August c. Vor- und Nachmittags in dem Anmelde-Büreau

Büreau der Handelskammer (neue Börse),

später während der Sitzungstage, am Eingange des Versammlungslocals, das bei der Anmeldung bekannt gemacht wird.

2) Der Zutritt zum Congreß und dessen Verhandlungen steht Jedermann frei, welcher sich dazu meldet und die Eintrittskarte löst. Staats- und Gemeinde-Behörden, Gesellschaften, Vereine und Geschäftshäuser können durch Bevollmächtigte vertreten werden.

3. Die Mitglieder früherer Congresse, wie neu hinzutretende Mitglieder, welche auf dem Congresse zu erscheinen verhindert sind, erhalten gegen Einsendung des oben gedachten Jahresbeitrages an das Local-Comité oder an den Schatzmeister, Kanzleirath Quandt in Berlin (Artilleriestraße 7), ein Exemplar der Berichte nebst vorhandenen Schriften.

Tagesordnung des Congresses.

a) Jahresbericht der ständigen Deputation.
b) Wahl eines Präsidenten, seiner beiden Stellvertreter und von fünf Schriftführern für die Congreßverhandlungen.
c) Entgegennahme etwaiger neuer Anträge von Mitgliedern, dergleichen statutenmäßig nur vor oder bei Eröffnung des Congresses gestellt werden können, über deren Berathung und den Zeitpunkt derselben der Congreß entscheidet.
d) Berichterstattungen durch die von der Deputation bestellten Referenten, und Berathungen, in der Regel sofort im Plenum über folgende Gegenstände:
   I. Reform des Hypotheken-Credits.
   II. Reform des Bankwesens.
   III. Vereinfachung der Zolltarife und Ermittelung der Gegenstände, welche einem Eingangszoll überhaupt nicht zu unterwerfen sind.
   IV. Reform des Zollvereinstarifs. (Eisenzölle, Reiszoll, Zuckerzoll und Zuckersteuer, Tabakzoll und Tabaksteuer, Lumpenausfuhrzoll.)
   V. Grenzen der Verpflichtung zur Aushilfe bei außergewöhnlichem localen Nothstande.
   VI. Das Princip der Regelung der Gehälter der öffentlichen Beamten.
   VII. Staatsaufsicht über Waldwirthschaft.
e) Wahl der ständigen Deputation zur Geschäftsbesorgung für das folgende Jahr von 9 Mitgliedern durch die Versammlung, von mindestens 9 durch Cooptation.

Anfang und Zeit der Plenarsitzungen an den folgenden Tagen werden jedesmal bestimmt.

Berlin, den 6. Juni 1868.

Die ständige Deputation des Congresses deutscher Volkswirthe.

Dr. Lette (Berlin) Vorsitzender. C. Clauß (Nürnberg).
Dr. Böhmert (jetzt in Zürich). Dr. Emminghaus (Carlsruhe).
Dr. Braun (jetzt in Berlin). Dr. Faucher (Berlin).
Dr. Michaelis (Berlin). Grumbrecht (Harburg).
G. Müller (Stuttgart). Dr. Makowiczka (Erlangen).
Prince-Smith (Berlin). Dr. Pfeiffer (Stuttgart).
Dr. Soetbeer (Hamburg). Dr. Rentzsch (Dresden).
Dr. Versmann (Hamburg). Roepell (Danzig).
Dr. Wolff (Stettin). Schulze-Delitzsch (Potsdam).
Dr. Weigel (Cassel).

Literatur.

— Von dem bereits mehrfach erwähnten „Illustrirten Haus- und Familien-Lexikon, ein Handbuch für das practische Leben", (Leipzig, F. A. Brockhaus) liegt uns der 4. Band vollständig vor, welcher die Artikel „Gase" bis „Königsberg" umfaßt und wie seine Vorgänger eine Fülle wissenswerthen Stoffes und practischer Vorschriften enthält. Zur Erläuterung vieler Artikel dienen 274 sauber ausgeführte Holzschnitte. α.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
27. 6.	Brieg	101—105	—	68—71	48—51	37—40	96	18	22	150	4½	16	—	5
29. 6.	Bunzlau	100—113	112—118	70—76	55—63	39—42	75—80	22	26	180	4	—	8	5¼
24. 6.	Frankenstein	—	113	68	56	41	70	18	22	120	5	15	—	4
—	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23. 6.	Gleiwitz	100—105	—	70—72	45—47	39—42	70—75	18	25	195	4	19	—	3
30. 6.	Glogau	—	—	70—72	57—60	41—42	—	16	20	160	4	—	8	5
25. 6.	Görlitz	90—115	115—122	65—77	60—65	40—45	80—90	16	25	195	4½	—	10	5½
—	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29. 6.	Grünberg	115—120	—	68—72	65	42—46	—	20	25	150	4	—	9	5½
24. 6.	Hirschberg	118	123	83	64	41	85	28	30	255	4	—	8	5
27. 6.	Jauer	105—113	108—118	70—74	55—61	37—41	—	32	25	160	4	—	8	5
30. 6.	Liegnitz	107—111	107—112	69—72	55—62	37—41	62—66	20	24	180	4½	—	9	5½
20. 6.	Leobschütz	102	112	69	53	36	—	—	31	137	4	13	—	4
24. 6.	Militsch	—	—	69	—	41	—	25	14	150	3½	15	—	4
—	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. 6.	Namslau	100	—	70	66	40	89	15	21	180	4	15	—	5
27. 6.	Neisse	110	—	67	54	40	82	20	30	140	4½	16	—	5⅓
25. 6.	Ratibor	104	—	71	52	39	65	11	29	150	5	18	—	4
30. 6.	Reichenbach	97—105	102—110	62—70	52—60	37—41	—	24	24	153	4	16	—	4½
27. 6.	Sagan	117	—	75	67	45	75	18	22	—	4	—	7¾	5¼
26. 6.	Schweidnitz	110	115	74	60	44	75	20	30	195	4½	—	8	5
29. 6.	Strehlen	99	—	64	47	40	87	—	35	180	4	16	—	4
1. 7.	Breslau	88—104	88—112	58—66	45—59	33—40	45—64	22	28	200	5	16	—	5

Breslau, 1. Juli. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung war in den letzten Tagen unfreundlich, Sonntag hatten wir in hiesiger Gegend schwachen Regen.

Der Wasserstand in der Oder ist jedoch sehr gefallen, wodurch der Mühlenbetrieb eine beachtenswerthe Beschränkung erfuhr, sowie der Schifffahrtsverkehr in enge Grenzen eingeengt wurde. Kahnraum ist hier reichlich disponibel und blieben demzufolge die Frachtforderungen mäßig, Getreide-Verladungen haben in Folge der Geschäftslage jedoch nicht stattgefunden.

Die **englischen** Märkte hatten sehr wenig Zufuhr von eigenem Product; das Inland trat deshalb lebhafter kaufend für fremden Weizen auf, so daß sich die Stimmung fest erhielt. Auch in **Frankreich** befestigten knappe Landlieferungen und aus der Dürre hergeleitete Befürchtungen. In **Holland** und am **Rhein** erhielt sich guter Consumbegehr, der die Preise stützte. Auch in **Süddeutschland** fand Waare etwas bessere Beachtung. In **Sachsen** war bei regelmäßigem Geschäft wenig verändert.

An der Berliner Börse blieb der Geschäftsverkehr beschränkt.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes litt unter andauernd lustloser Stimmung, bei der Preise sich zumeist in retrograder Richtung bewegten, zumal die Nachfrage für den Consum sich sehr beschränkt zeigte.

Weizen wurde in den feinsten Qualitäten wie zeither belanglos angeboten und daher schwach beachtet, während abfallende Qualitäten sehr vernachlässigt blieben. Am heutigen Markte wurde pr. 84 Pfd. weißer 90—104—114 Sgr., gelber 90—001—106 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per Juni 85 Thlr. Br. per 2000 Pfund. — **Roggen** zeigte sich am Landmarkte gleichfalls ohne bemerkenswerthe Nachfrage und waren daher Preise bei trägem, schleppendem Umsatz und reichlicheren Angeboten nachgebend. Am heutigen Markte galt bei mangelnder Kauflust per 84 Pfund loco schlesischer 60—63—67 Sgr., fremder 52—60—67 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich dieselbe Tendenz vorherrschend und schließen Termine bei stillem Geschäft pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 53—52⅔ Thlr. bez., Regul.-Preis 53 Thlr., Juni-Juli 51—50½—51 Thlr. bez., Juli-Aug. 49—48¾ bez., Sept.-Oct. 48—47¾ bez u. Gld., Oct.-Nov. 46¾ Br. — **Mehl** war bei dem durch den Wasserstand beschränkten Betriebe der Mühlen eher beachtet und erzielte hohe Forderungen. Wir notiren heute per Centner unversteuert Weizen- I. 5⅚ bis 6¼ Thlr., Roggen- I. 4¼ bis 4½ Thlr., Hausbacken- 3 11/12 bis 4⅙ Thlr., Roggen-Futter- 53—56 Sgr., Weizenschale 44 bis 48 Sgr. — **Gerste** wurde in feiner weißer Waare vereinzelt beachtet, im Allgemeinen fehlte jedoch auch für diese Fruchtgattung alle Kauflust und blieb deren Umsatz selbst bei ermäßigten Forderungen belanglos. Wir notiren pr. 74 Pfund loco 46—50—58 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. Juni 54½ Thlr. Br. — **Hafer** fand wie in der Vorwoche in den besseren schlesischen Qualitäten gute Beachtung, alle anderen Sorten, gleichviel ob polnischen, galizischen oder mährischen Ursprungs wurden vernachlässigt, während Preise für erste Sorte sich daher behaupteten, waren dieselben für die anderen Qualitäten nachgebend; wir notiren pr. 50 Pfd. loco 35—38 bis 40 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. Juni 50 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte blieben ohne bemerkenswerthe Nachfrage. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 64—67 Sgr. **Futtererbsen** 50—58 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 45—50 Sgr. **Linsen, kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3 bis 3½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 75—85 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—90 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 38—44 Sgr., **blaue** 38—44 Sgr., **Buchweizen** 55—60 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher**, 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7 Thlr. pr. 176 Pfund unversteuert. **Kukuruz** wenig am Markt, 62—68 Sgr. pr. Ctnr.

Kleesamen wurde nicht umgesetzt. Preise sind daher nur nominell zu notiren. Für **roth Klee** 10—13 Thlr., **weiße Saat** 11—18 Thlr. — **Schwedischer Kleesamen** 18 bis 24 Thlr. — **Tymothee** 6—6½ Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten, neuer Ernte; die Zufuhren sind bereits reichlicher geworden und fanden bei ihrer vorherrschend trockenen Qualität zumeist gute Beachtung; wir notiren heute pr. 150 Pfund 154—160—166 Sgr.

Schlaglein zeigte sich kaum preishaltend, der Umsatz blieb beschränkt, wir notiren pr. 150 Pfund 5⅓—6—6½ Thlr., feinste über Notiz bez. — **Rapskuchen** wurden wenig beachtet, wir notiren 49—52 Sgr. pr. Ctnr. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr pr. Centner.

Für **Rüböl** war die Stimmung zuletzt matter. Pr. 100 Pfd. loco 9⅔ Thlr. Br., pr. diesen Monat 9 7/12 Thlr. Br., Regulir.-Preis 9⅚ Thlr., Juni-Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 9 7/12 Thlr. Br., Sept.-Octbr. 9⅝—9 7/12 Thlr. bez., Oct.-Nov. 9⅝ Thlr. bez. u. Br., Nov.-December 9⅔ Thlr. bez.

Spiritus zeigte sich im Allgemeinen wenig beachtet, Preise haben sich bei kleinem Consumgeschäft kaum behaupten können, der Artikel schließt jedoch fester, pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 17½ Thlr. Br., ¼ Gld., pr. diesen Monat, 17⅙ Thlr. Gld., Regul.-Preis 17¼ Thlr., Juni-Juli 17⅙ Thlr. Gld., Juli-August 17⅙—¼ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 17⅔ Thlr. Br., Sept.-Octbr. 17 Thlr. Br., 16¾ Thlr. bez. u. Gld., Oct.-Nov. 16¼—½ Thlr. bez. u. Gld.

Kartoffeln 18—28 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 20—35 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 19—21 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 14—17 Sgr. pr. Quart.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 29. Juni. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf angetrieben:

973 Stück Hornvieh. Gegen vorwöchentlich reducirten sich die Zutriften und verlief das Verkaufsgeschäft zu etwas besseren Preisen, da für 1. Qualität 17—18 Thlr., für 2. 15—16 Thlr., und für 3. 12—13 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt wurden; nach Hamburg wurde nichts verkauft, für die Rheinprovinz ca. gegen 200 Rinder.

1650 Stück Schweine. Auch für diese Viehgattung zeigte sich mehr Kauflust, als am letzten Markttage und wurde der Markt von der Waare geräumt, da die Zufuhr über 600 Schweine geringer als vorwöchentlich war; feinste Kernwaare wurde mit 17—18 Thlr. und ordinaire mit 15—16 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

21487 Stück Schafvieh, wozu noch ca. 6000 Bestandhammel vom letzten Markttage traten, und ⅔ aus mageren Hammeln, welche größtentheils für die Elbgegend zur Stallfütterung gekauft wurden, und nur ⅓ aus mehr oder weniger fetten Hammeln bestehen, mußten zu sehr deprimirten Preisen verkauft werden, da diese immensen Antriften das Bedürfniß bei Weitem überstiegen, blieben dennoch bedeutende Bestände am Markte; 40 Pfund Fleischgewicht schwerer Kernwaare galten 6½ Thlr. und darüber.

652 Stück Kälber erreichten Mittelpreise.

(B.- u. H.-Z.)

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juli 6: Bohrau, Dyhernfurth, Beuthen OS., Constadt, Ober-Glogau, Guttentag, Diehsa, Schönberg, Wiegandsthal. — 7.: Kranowitz, Goldberg, Landeshut. — 8.: Reichenbach (Schl.), — 9.: Lähn.

In Posen: Juli 6.: Samoczyn. — 7.: Bentschen, Czempin, Kostrzyn, Punitz, Barcin, Powidz. — 8.: Borek, Mogilno. — 9.: Raszkow, Rawicz, Wronke, Wirsitz.

Zum Bau von Brennereien, Mühlen,

sowie von **Drillmaschinen** neuester und bester Construction von 4 Zoll Reihenentfernung und **Dreschmaschinen** für Dampf- und Roßbetrieb empfiehlt sich [464]

die Maschinen-Fabrik von J. Kemna in Breslau,

Kleinburgerstraße 26.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medalle für Erforschung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [455]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [456]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit erhielt.

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Abtheilung für Lebensversicherung.

Nachdem die Herren **Gambke & Schade** zu **Breslau**, welche als **Haupt-Agenten** für uns weiter fungiren werden, auf ihren Wunsch von unserer Vertretung als General-Agenten in der Lebens-Versicherungs-Branche für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln entbunden sind, ist letztere von uns auf Herrn

Heinrich Graf zu Breslau,

Carlsstraße 14,

übertragen worden. Berlin, 20. Juni 1868. [462]

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Crelinger.

An die p. t. Herren Viehzüchter Norddeutschlands.

Die materiell günstigen Verhältnisse, deren sich Oesterreich, insbesondere aber Ungarn in Folge der reichen Ernte des Vorjahres erfreut, hat einen bisher nicht dagewesenen Begehr nach edlen Racethieren, insbesondere Rindern und Schafen, aber auch Schweinen und Geflügel herorgerufen, der im Inland seine Deckung nicht findet. Indem wir die p. t. Herren Viehzüchter Norddeutschlands darauf aufmerksam machen, empfehlen wir ihnen zum Zwecke eines größeren Absatzes ihrer Erzeugnisse nach Oesterreich die Einschaltung bezüglicher Annoncen in die beiden größten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Blätter Oesterreichs:

„Wiener landwirthschaftliche Zeitung",
Auflage 2000,
und
„Der practische Landwirth",
Auflage 6000.

Inserate nehmen an und berechnen billigst nach Tarif [447]

Haasenstein & Vogler,

Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Leipzig und Basel.

Landwirthschaftliches Technisches Bureau.

Um den vielfachen an mich gerichteten Aufträgen besser genügen zu können, habe ich meinen Wohnsitz von Polnisch-Wartenberg nach **Bernstadt i. Schl.** (Rechte-Oder-Ufer-Bahn) verlegt und daselbst ein **technisches und landwirthschaftliches Bureau** eingerichtet, in welchem alle in das landwirthschaftliche Culturfach und die Feldmeßkunst schlagenden Aufträge angenommen werden. Bestellungen auf:

Drain-Pläne und Ausführungen von Drainagen,
Wiesenanlagen und Bewässerungen aller Art,
Wasserleitungen und Canalbauten, — Petersen'sche Bewässerungen,
Nivellements und Planirungen, — Graben und Erdarbeiten aller Art,
Neumessungen und Kartenregulirungen, —
Schlageintheilungen und Grenzberichtigungen, —
Copien von Gutscharten in jedem Maßstabe,
Landschaftliche Verschönerungen und Anlagen,
Anlagen von Flachsröstegruben aller Art,
Anlagen von Ziegeleien und Röhrenfabriken,
Chemische Analysen von Bodenarten und Producten,
Besorgung aller landwirthschaftlichen Maschinen und Sämereien,
Annahme aller Art landwirthschaftlicher Versicherungen,
Beständige Nachweisung verheiratheter und unverheiratheter landwirthschaftlicher, Forst-, Cassen- und Brennerei-Beamten

werden zu besonders billigen Preisen bei vorzüglichster Ausführung angenommen.

Bernstadt, den 25. Juni 1868.

Adresse:
Technisches Bureau
Bernstadt i. Schl.

H. Groß,
Draintechniker und Wiesenbauer.

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Die diesjährige Ernte dieses hier gezogenen, mithin nur von hier **echt** zu beziehenden Roggens ist bis auf Kleinigkeiten versagt.

Die Herren **W. Hanke** in **Löwenberg**, **A. Günther** in **Hirschberg**, **P. F. Günther** in **Goldberg**, **A. Seeger** in **Soldin** und **Benno Milch** in **Breslau** sind die einzigen, welche echten Correns-Roggen in versiegelter Original-Packung in diesem Jahre liefern können.

Sehr zeitige und sehr dünne Saat sind Hauptbedingung für das Gedeihen dieses Stauden-Roggens. Kalinowitz, den 25. Juni 1868. [461]

M. Elsner v. Gronow.

Echten Johannis-Roggen

empfiehlt billigst

Schlesisches Landw. Central-Comptoir,

Breslau, Ring Nr. 1.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano**, **Chilisalpeter**, **Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

Die Holz-Cement-, Dachpappen- u. Asphaltdachlack-Fabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, Fabrik: Neudorferstr. Nr. 72,

übernimmt die Eindeckung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie, läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen und empfiehlt: **Holzcement**, **Dachpapier**, **Dachpappe**, **Dachnägel**, und **Asphaltlack** für Pappbedachungen. Wegen bedeutender Holzcement- und Asphaltlack-Lieferungen muß die Fabrikation von **„Metalllack"** bis zur vollendeten Vergrößerung der Fabrik einstweilen ausgesetzt werden. [454]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ein Wirthschaftsschreiber,

noch activ, mit guten Zeugnissen versehen, der auch etwas polnisch spricht, sucht per **1. Juli** oder **1. August** Stellung. Gef. Offerten werden erbeten **sub F. S. 20 poste restante Neustadt OS.** [459]

Ich suche eine

Gutspacht,

zu deren Uebernahme 10—15000 Thlr. erforderlich sind, — Provinz Schlesien oder Posen. — Gefällige Offerten erbitte ich mir unter Chiffre H. W. 33 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. — Agenten verbeten. [445]

Ich übernehme wie bisher den

Nachweis verkäuflicher Güter

auf meine anerkannte discrete Art. [446]

Inspector **A. Demel** in Groß-Glogau.

Landwirthschaftl. Formulare

(Schema werden auf Verlangen gesandt),

Visiten-Karten,

fein in Schrift auf Holz, Doubel-Glacé u. Bristol.

Artist. Inst. **M. Spiegel**, Breslau.

Meine beiden 10pferdekräftigen berühmten Clayton'schen Dampf-Dreschmaschinen empfehle ich zur Benutzung. Näheres bei dem Verleiher Grotz-Strehlitz. Hugo v. Rönne.

Einen completten guten

Pistorius'schen Brennapparat

zu 1300 Quart Maischraum hat das **Dominium Brynnek** bei **Tworog** wegen Vergrößerung der Brennerei preiswürdig zu verkaufen. [460]

Die Herren Besitzer von Grundstücken, welche

Dachpappe-, Zink- und Eisen-Dächer

besitzen und denen daran liegt, vorzüglich dichte, haltbare und angenehme Dächer zu haben, erlauben wir uns auf den von uns erfundenen **Cementfirniß** aufmerksam zu machen, und liefern wir denselben in Fässern von ½ bis 3 Ctr. Inhalt, pr. Ctr. 6⅔ Thlr., womit 12—1400 □' gestrichen werden.

H. Stolle & Co., Berlin, Marienstr. 23.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

Elfte verbesserte und sehr verm. Auflage.

Volks-Ausgabe.

22 Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch. Preis 10 Sgr.

Karl Ruß' Frauenbücher!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben. Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten. Octav. Elegant in illustrirten Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Rathgeber auf dem Wochenmarkt. Eine Ergänzung zu jedem Kochbuche. Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Waarenkunde für die Frauenwelt. Erster Theil: Nahrungs- und Genußmittel. Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Selbst erfahrene Hausfrauen werden in diesen reichhaltigen Büchern eine Quelle von anziehend vorgetragenen, unterhaltenden Belehrungen finden über die Erzeugnisse der Natur bis zu den kunstvollsten Schöpfungen der Fabrik-Industrie, welche zugleich bedeutende Vortheile für die Praxis sichern.

Getreide- und Gras-Mähe-Maschinen

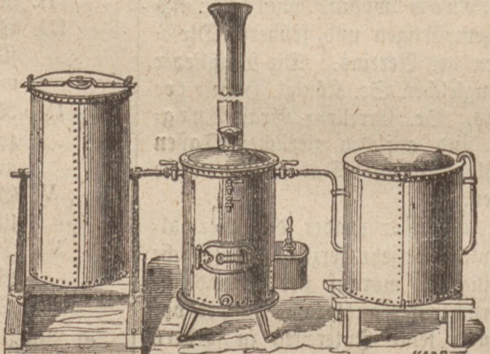
liefern wir in Original-Maschinen aus den Fabriken von

Mac Cormik in Chicago, à 260 Thlr.
R. Hornsby & Son in Grantham, à 250 Thlr.
frei Breslau, Posen, Bromberg versteuert.

Moritz & Joseph Friedländer,

[405] **13 Schweidnitzer-Stadtgraben.**

Wir machen darauf aufmerksam, dass diese Maschinen nachgemacht werden.



Dampf-Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen ꝛc.** **Heuwendemaschinen** 90 Thlr. **Eiserne Handrechen** 15 Thlr. **Pferderechen** 65 Thlr. **Hornsby'sche Original-Getreide-Mähemaschine** 250 Thlr.

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,

[463] Siebenhufener Straße Nr. 105.

Marshall Sons & Co. Locomobilen u. Dreschmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelsons Getreidemähmaschinen

empfehle in allen Grössen von meinem Lager hier, und bitte um baldige Bestellungen. — Reservetheile halte stets vorräthig und führe etwa vorkommende Reparaturen aus. — Die Güte dieser Maschinen ist hinlänglich bekannt und stehen Referenzen auf Käufer derselben gern zu Diensten. [409]

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, Breslau.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[453] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt.
Schwefelsäure, präparirt,
ged. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,

schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [458]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano

von Ohlendorff & Co.,

10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure,

Ia. echt Peru-Guano, 12—14 pCt. Stickstoff, direct aus den Regierungs-Depôts,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18—22 pCt. lösliche Phosphor-Säure,
Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14—16 pCt. lösliche Phosphorsäure,
Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,
Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalisalz

offeriren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

Paul Riemann & Co.

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren **Ohlendorff & Comp.** Von Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Comp.** und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.